

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal abgesetzte Abonnement dauert bis zur christlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich Postasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Zur Frage der städtischen Dreimillionen-Anleihe.

Wir ließen uns in unserer Erwiderung vom 6. Februar l. J. nicht von dem Gedanken leiten, jemanden belehren zu wollen.

Unser Zweck war nur der, die breiten Bevölkerungsschichten unserer Stadt mit der Darlehensfrage vertraut zu machen und deren Aufmerksamkeit auf Maßnahmen zu lenken, die unser Gemeinderath im Begriffe steht durchzuführen, und die unter Umständen geeignet sein können, die schwersten Folgen nach sich zu ziehen, und diesen Zweck haben wir vollständig erreicht.

Auch der Verfasser des letzten Aufsatzes vom 10. Februar l. J. gibt uns theilweise recht, weil er selbst zugibt, daß die Verzinsung von $4\frac{1}{10}\%$, welche die Gemeinde für ihre Schuld bei der hiesigen Sparcasse zu leisten hat, eine niedrige ist, obgleich in einem kleinen Theile unseres Gemeinderathes die Rede war, daß es große Capitalbestände bei Banken genug gebe, die froh wären, solche zu 3% unterbringen zu können. Leider wurden die Namen dieser Banken nicht genannt, und es bleibt für uns und Andere ein Geheimnis, wo und wer diese billigen Geldquellen sind.

Trotz dieser Combinationen lassen wir uns von unserer Ansicht nicht befehren und betonen ausdrücklich, daß die Verzinsung in Folge der bedeutenden Durchführungskosten einer neuen Anleihe, wenn auch die bestehende Schuld convertiert werden sollte, ganz entschieden mehr als $4\frac{1}{10}\%$ beanspruchen wird, und begründeten unsere Ansicht in unserem ersten Aufsatz vom 23. Jänner.

Was die Wasserleitungsfrage betrifft, so haben wir uns auch nie darum eingehend bekümmern können, weil wir ja auch nicht Fachleute sind, sondern jenen Berufsschichten angehören, die für alle Fälle die Kosten einer Vorbedacht gemachten Sache bezahlen müssen, ob diese nun gut oder schlecht war. Bei der Bezahlung wird einem sodann die Idee für derlei Sachen schon beigebracht, welche der Herr Verfechter in dieser Angelegenheit in Zweifel zieht. Wir konnten als Laien in diesem Fache nur Vergleiche anstellen und erlaubten uns, Wasserleitungskosten anzuführen, die unter Verhältnissen aufgelaufen sind, wie sie auch bei uns in Marburg herrschen, und haben daher den Betrag angeführt, welcher in Laibach zur Herstellung der Wasserleitung aufgelaufen ist, und dies war die Summe von 650.000 fl. Wir haben selbstverständlich ein großes Interesse daran, die Herstellungskosten für eine Wasserleitung in Marburg von einem wirklich vertrauenswürdigen Wasser-Techniker zu erfahren.

Bei uns in Marburg könnten die Kosten für die Herstellung einer Wasserleitung aber weitaus größere sein

als in Laibach und dies schon deshalb, weil ja der Rohrstang möglicherweise unter das Bett der Frau gelegt werden müßte, was allein schon sehr große Kosten in Anspruch nehmen würde, und die Aeußerung dieses Bedenkens ist gewiß einiger Erwägung wert.

Was die Vorarbeiten für eine Wasserleitung anbelangt, so sind sie noch lange nicht maßgebend, um daraus ohne weiteres erweisen zu können, daß man eine Wasserleitung um 700.000 fl. herstellen könne, und wir können nicht begreifen, warum man bei der Aufstellung der Bedürfnisse, die dem Millionen-Anlehen zugrunde gelegt wurden, den Betrag für eine zu errichtende Wasserleitung mit 360.000 fl. angegeben hat.

Unserer zu wiederholten malen geäußerten Ansicht nach ist ja eine Wasserleitung dem Gedeihen und Aufblühen einer Stadt gewiß sehr zuträglich und nach jeder Richtung hin förderlich, auch wäre eine gesunde und in reichlicher Fülle für alle Zeiten hinaus gutes Wasser liefernde Wasserleitung um den Betrag von 700.000 fl. zweifellos nicht zu theuer, nur wünschten wir, daß jene Firma, mit der dieses Geschäft abgeschlossen werden sollte, im vorhinein vertragsmäßig gebunden werde, damit die Wasserleitung nicht möglicherweise weit mehr als den oben erwähnten Betrag kostete. Dies ist ein Bedenken, das in ähnlichen Fällen bei Herstellung von großen Bauten, als Bahnen, Straßen, Brücken u. s. w. zum öftern sich regt und das zu äußern uns gewöhnlichen Laien hiemit gestattet sei. — Wir denken als Laien und nicht als geübte Rechner etwas schwerfällig, und bitten daher den Herrn Verfasser C. P. um Vergebung, wenn wir in unseren Aufsätzen es Augmentations-Magazins nochmals Erwähnung gethan; es geschah wohl darum, weil uns alles Fremdartige mit Mißtrauen erfüllt und wir glaubten, so etwas könnte am Ende doch 500.000 fl. und nicht 50.000 fl. kosten. — Die hohe Summe in dem Anschlag ausdrücklich; heute sind wir hierüber belehrt und wir sagen dem Herrn C. P. Dank dafür.

Das Verdienst, die Aufmerksamkeit des Gemeinderathes sowie unserer anderen Bürgerchaft auf die Friedhofsfrage gelenkt zu haben, können wir ganz für uns in Anspruch nehmen und können uns darauf etwas zugute thun, weil wir mit dieser Frage den Beweis erbringen, wie oberflächlich und leichtsinnig man mit dem Voranschlage zu Werke gegangen ist, welcher dem Anlehenbedürfnisse unserer Stadt von der löbl. Finanzsection zugrunde gelegt wurde.

Die Friedhofsfrage ist eine jener Fragen, die in unserer Stadt zumindest ebenso wichtig, wenn nicht wichtiger als die Wasserleitungsfrage ist, und es sei hiemit an die Möglichkeit erinnert, daß bei dem Ausbruche eines Krieges irgend eine ansteckende Krankheit entstehen kann. In einem solchen Falle müßte man große Opfer bringen, um diese

Frage zu lösen, und es ist daher gewiß am Platze, wenn man ihrer Erwähnung thut.

Diese Frage ist auch nach jeder Richtung hin eine der heftlichsten und gewiß ist es, daß man ihrer Lösung bisher in den maßgebenden Kreisen nicht das richtige Verständnis entgegengebracht. Beweis hiefür die Thatsache, daß man, nachdem man der Mehrheit der Bevölkerung in dieser Frage nicht Rechnung getragen, den schönen und für uns einzig günstig gelegenen Friedhof in Poberisch deshalb nicht benützt, weil er confessionslos ist. Es sind infolge dessen folgende Friedhöfe neu entstanden: der Concurrenz-Friedhof in Poberisch, der Friedhof in Rothwein und der Friedhof in Brunnendorf. So steht es bisher mit der Friedhofsfrage! — Wir wissen, daß die Lösung der Friedhofsfrage sehr große Kosten beanspruchen wird und zwar um so größere, als die Gemeinden Leitersberg und Kartschowin als Bestandtheile der ehemaligen windischen Pfarre, in die auch jene Theile unserer Stadt einbezogen waren, die außer den Mauern der Stadt gelegen waren, Miteigenthümer des derzeit bestehenden städtischen Friedhofes sind, und es ergibt sich daher aus dieser Thatsache die Folge, daß die Rechte dieser beiden Gemeinden in der Frage berücksichtigt werden müssen.

Es ist daher auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß unsere Stadt mit der Zeit daran wird denken müssen, in Melling, wo sich derzeit die Ueberfuhr befindet, zur leichteren Lösung dieser Frage mit dem Baue einer Brücke sich zu befremden und dies umso mehr, als es den sanitären Anforderungen unserer Stadt nicht förderlich sein kann, wenn die Leichen der genannten Gemeinden durch die Herrengasse nach Poberisch gebracht werden müßten.

Die Herstellung einer neuen Brücke näher der Stadt, wo sie in jene Gasse mündete, in der sich die schon in unserem ersten Aufsatz erwähnte Dampfmaschine befindet, würde die innere Stadt und die Kärntner-Vorstadt derart schädigen, daß man ja heute eine solche unverantwortliche Maßnahme gar nicht erwägen kann.

Wir erklären hiermit ausdrücklich, daß die Verpflichtung, eine neue Brücke herzustellen, welche den Zweck hat, die Verbindung mit der Reichsstraße zu schaffen, einzig und allein Sache des Straßen-Merars sein kann, welches Eigenthümer der bestehenden Brücke ist.

Sollte es sich einmal um die Verlegung einer Brücke handeln, so hätte die innere Stadt ein Interesse nur an einer solchen, welche in die Achse der Herrengasse zu liegen käme. Zu diesem Zwecke käme die Ablösung des Gruber'schen Anwesens sowie die Abtragung des Heumair'schen Hauses in Betracht. Dies ist ein altes Project, welches wir hiermit in Erinnerung bringen und wofür ein Opfer zu bringen die Gemeinde deshalb berufen wäre, weil ein solches im Interesse der Gesamtheit unserer Stadt gelegen wäre und sich dadurch niemand geschädigt fühlen

Ein Wunder der Gedächtniskunst.

By Grant Allen.

(Fortsetzung.)

Ich war mir im Augenblick bewußt, was sich alles zugetragen hatte. Diese meine Erinnerung war jedoch von all' meinen anderen Erinnerungen wie durch einen unermesslichen Abgrund getrennt. — Zwischen diesem und mir befand sich, einer Mauer gleich, ein nicht zu beschreibendes Etwas. — Und doch war ich es selbst. Es war ich selbst, der Abschied genommen hatte. Ein thränenreicher Mädchenabschied, den ich vom Capitain O'Donoghue auf der Brücke von Canford genommen hatte. — Und ebenso wie ein Fetzen von dem Vorhang nothwendig war, um mir das Zimmer, in dem ich in meiner Wiege gelegen, ins Gedächtnis zurückzurufen, so bedurfte ich des broncefarbigen Gesichts mit dem grauen Schnurrbart, um in mir die Erinnerung an den Mann wachzurufen, den ich gesehen hatte, bevor ich so war wie jetzt.

„Gehen wir nach Hause“, sagte ich gedankenvoll.

„Ja, gehen wir nach Hause“, sagte meine Mutter.

Wir kehrten schweigend heim.

Mehrere Tagen nach dieser Begebenheit sprachen wir nicht mehr über den Vorfall, aber ich bemerkte zum erstenmale in meinem Leben, daß meine Mutter vor meiner Verührung zurückschreckte und es vermied, mit mir allein zu sein. Für mich war dieser neue Schlüssel von so ungeheuerem Interesse, daß ich ihn mit der größten Aufmerksamkeit verfolgte. — Indem ich mir General O'Donoghue (oder Capitain O'Donoghue wie ich ihn nannte) als Ausgangspunkt erwählte, kam ich zu dem Ergebnisse, daß ich mich einer Reihe von Personen und Gegenständen, die mit

Canford und der Kindheit meiner Mutter in Verbindung standen, erinnern konnte. Es ist bekannt, daß man manchmal ein Gedicht vergißt und trotzdem sich des ganzen Gedichtes sofort erinnert d. h. es ohne Stocken herjagen kann, wenn jemand uns den ersten Vers sagt. Es war ganz dasselbe, was ich bei der schwankenden Erinnerung an das Leben meiner Mutter empfand. Unbestimmt zuerst und mir erst deutlich zur Erkenntnis gebracht durch die Episode, daß jener junge Officier an jenen Ort kam, als sie noch ein junges Mädchen war. Je länger ich mich damit beschäftigte, desto zusammenhängender wurden die einzelnen Thatfachen. Sie lehrten eine nach der anderen in meinen Sinn zurück, wie dies früher mit meiner eigenen Kindheit der Fall war. Ich wußte jetzt auch, warum ich vor allem mich des Abschieds von Capitain O'Donoghue erinnerte. Wenn ich dessen gedachte, so war ich mir bewußt, daß dieses Ereignis den tiefsten Eindruck auf das Gemüth meiner Mutter gemacht hatte, d. h. auf mein eigenes, denn diese beiden waren unzertrennlich. Dieses Geheimnis lastete schwer auf meiner Seele.

Endlich eines Tages, als ich mich eben müßig in der Bücherei herumtrieb, begann meine Mutter zu sprechen.

„Walter“, sagte sie beschwörend, „lass' mich nicht im Dunkeln. Sag mir, wie so Du von mir und dem General erfahren hast.“

„Ich habe nichts erfahren, ich habe mich an alles erinnert.“ Sie schlug die Hände zusammen und blickte mich an, ihre Lippen waren weiß. „Mein Junge“, sagte sie, „bitte, sage mir, daß das Ganze nur eine zwischen Dir, dem General und Dr. Pontifex abgekartete Sache ist, um ein Kunststückchen auszuführen. Du weißt wirklich nicht, wie sehr ich —“

„Wie sehr Du ihn geliebt hast. Ja, Mutter, ich weiß es, aber warum erschrickst Du hievon? Es war ja ich, ich selbst. Und somit stimme ich ja in diesem Gefühle mit Dir überein.“

Sie stieß einen kleinen Schrei aus. „Du erinnerst Dich wirklich?“, murmelte sie.

„Ja, ich erinnere mich wirklich, erinnere mich der ganzen Episode. Ich könnte dir genau die Worte wiederholen, die er an der Quelle zu mir sprach, indem er meine Hand in die seinen nahm.“

Meine Mutter starrte mich an. „Deine Hand?“ rief sie.

„O, Walter, eines von uns beiden ist verrückt!“ „Keines von uns beiden“, entgegnete ich. „Dr. Pontifex hat Recht. Ich habe den Versuch gemacht und gefunden, daß seine Theorie die Probe besteht. — Es gibt eine Erinnerung, oder ein geerbtes Gedächtnis.“

Meine Mutter blickte mich wieder an. Ihre Augen waren jetzt kalt auf mich gerichtet, keine Spur eines Lichtstrahls in ihnen.

„Aber Du weißt doch, daß ich ihn nie liebte“, sagte sie, „Du weißt.“

„Ich weiß, daß Du ihn liebtest“, antwortete ich, „mit der ersten Liebe eines jungen Mädchens und Deine Eltern waren dagegen. Und ich weiß, daß zwischen Euch nichts gesprochen oder gethan wurde, was ein Ehrenmann oder eine tugendhafte Frau je zu bedauern hätten.“

„Auch das weißt Du?“ rief meine Mutter aus.

„Auch von dem Brief nach Plymouth“, begann ich — aber meine Mutter wollte nichts mehr hören. Mit einem kurzen wilden Schrei hielt sie ihre Hände vor die Ohren und lief aus dem Zimmer. Ich wußte von dem Augenblick an, daß sie mich hasste. Denn es gibt Dinge

könnte. Wie von uns schon immer behauptet wurde, fehlt dem ganzen Project und Finanzplan die Grundlage, die mögliche Sicherheit, daß für alle angeführten Bauten der Betrag, der für sie in Aussicht genommen ist, auch genügen werde, kurz gesagt diejenige Bedingung, die bei einer so wichtigen Sache unerlässlich ist. — Zugegeben nun, das Anlehen werde flüssig gemacht und das Capital von 1 1/2 Millionen Gulden an die Sparcasse zurückgezahlt. Die nächste Folge davon wäre für diese ein großer Zinsverlust, nicht deshalb, weil sie das Capital in ihren Cassen liegen ließe, sondern weil sie es billig bei großen Geld-Anstalten begeben müßte. — Diese Bemerkung sei insbesondere deshalb gethan, weil ja auch Herr C. P. fürchtet, daß unsere Sparcasse zu wenig verdienen würde. — Die weitaus größte Verlegenheit aber würde für unsere Gemeinde-Cassen entstehen, die soviel Bargeld auf einmal ja gar nicht aufnehmen können, anderer Schwierigkeiten gar nicht zu gedenken. — Auch an die Verzinsung durch eine vorübergehende Begebung, beziehungsweise an eine möglichst gute Verzinsung des angekauften Capitals müßte gedacht werden. Selbstverständlich würde diese Verlegenheit nur so lange dauern, bis die Capitalien aufgebraucht wären und es könnte dann die Thatfache eintreten, daß sehr viele Projecte angefangen wären, deren Ausführung aber unterbleiben müßte, weil sich das Millionen-Anlehen zu klein erwies. — Was aber dann? — Wo sind jene Hilfsquellen, die in diesem Falle zu finden wären? Wir glauben, daß wenigstens ein Theil unseres Gemeinderathes unsere geäußerten Bedenken und unsere Ansicht theilen wird, daß es bei uns in Marburg noch Einnahmequellen gibt, deren Erschließung sehr leicht möglich und im Interesse unserer Bevölkerung gelegen ist.

Daß größere Einnahmequellen unbedingt nöthig sind, steht außer Frage und es können diese schon ermittelt werden, es müssen nur das Verständnis und der gute Wille hiefür vorhanden sein.

Wie man eben hört, werden in unserem Archiv fleißig Acten sortiert, die mitunter vielleicht sehr wichtig sind und nicht außer Gebrauch gesetzt werden sollten, weil sie möglicherweise irgend eine neue, auf gewisse alte Rechte beruhende Einnahmen zu Tage bringen könnten, so daß uns die Startierung zu dieser Zeit durch einen hohen Beamten sehr sonderbar vorkommt! — Werden vielleicht Dr. Drafs's Acten auch sortiert? —

Man beeinflusse nicht die Wahlen durch einen Theil des Gemeinderathes selbst, wie es leider bei der letzten Wahl geschehen ist, und man wird dann gewiß nicht so unangenehmer Kritik ausgesetzt sein, die ja unter Umständen die Meinung erwecken kann, als hätten einzelne Gemeinderäthe ein persönliches Interesse daran, in der Gemeindefutur zu sein. —

Und nun zum Ende: Uns einfachen Menschen ist es, wie gesagt, nicht möglich, finanzielle, technische und wirtschaftliche Fragen oder wie sie nun immer heißen mögen, fachmännisch zu beurtheilen, wir nehmen nur eine Eigenschaft für uns in Anspruch: Klar und gerecht die Interessen unserer Stadt zu fördern, und wenn wir mit der offenen Aeußerung hiezu etwas beigetragen haben, so sind wir vollaus befriedigt, um den Beifall unserer Herren Projectemacher war es uns überhaupt nicht zu thun; diese werden wir so lange bekämpfen, so lange so wichtige wirtschaftliche Fragen in oberflächlicher Weise behandelt werden, und hiemit sind wir für diesmal zu Ende. —

Mehrere Mitbürger.

Aus dem steiermärkischen Landtage.

Graz, 10. Februar. In der heutigen Sitzung des Landtages begründete der Abg. Mayr seinen auf Vorkehrungen gegen die Einschleppung der San José-Schildlaus abzielenden Antrag. Der Antragsteller wies auf die großen

Gefahren hin, die dem Obstbaue von diesem Schädlinge drohen und beantragte schließlich, den Landesausschuß zu beauftragen, die Regierung eindringlich auf die bestehende Gefahr der Einschleppung der San José-Schildlaus aufmerksam zu machen und sie zu bitten, wirksame Maßnahmen gegen die Gefahr einer solchen Einschleppung durch den Erlaß eines Verbotes der Einfuhr lebender Pflanzen und frischer Pflanzentheile, sowie der Einfuhr frischen Obstes aus Amerika zu treffen. — Der Antrag wurde dem Landesculturausschuß zugewiesen.

Sodann erstattete der Abgeordnete Fürst den Bericht des Verfassungsausschusses über die Abänderung einiger Bestimmungen der Landtagswahlordnung. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß es dem genannten Ausschusse nicht möglich war, dem Landtage einen vollständigen Abänderungsentwurf der Wahlordnung zu unterbreiten, da hiezu vor allem die statistischen Daten zur Zeit mangelten. Dies gelte namentlich für die Frage der Vermehrung der Abgeordneten. Im Hinblick auf unsere politischen Verhältnisse müsse jedoch darnach getrachtet werden, sobald als möglich das geheime und directe Wahlrecht in den Landgemeinden einzuführen. Die Anträge des oben genannten Ausschusses zielen darauf ab.

Der Abgeordnete Hagenhofer ergriff namens der Clericalen und Römlichen das Wort und brachte die Wünsche dieser bezüglich einer Aenderung des Landeswahlgesetzes zum Ausdruck.

Der Abg. Nobis erklärte im Namen der Slovenen, daß diese in der Einführung des geheimen und directen Wahlrechtes eine Handlung der Gerechtigkeit und Billigkeit gegenüber dem Landvolke erblickten. Weil aber im Antrage des Ausschusses von einer Vermehrung der Abgeordneten-zahl abgesehen wurde und da ferner u. a. auch die Zusammenlegung kleiner Ortsgemeinden unter 500 Einwohner eine Schädigung der Interessen der Landbevölkerung bedeute und weil überhaupt in der vollkommen ungenügenden Absicht des Antrages eine gründliche Abänderung nicht zu erblicken sei, so sei des Redners Partei nicht in der Lage, an den weiteren Beratungen dieses Antrages, sowie an der Beschlußfassung darüber theilzunehmen.

(Mit diesem Rückzuge haben die slovenischen Landboten, die selbstverständlich ihren clericalen Verbündeten dadurch einen Gefallen erwiesen, neuerdings ihre große Volksfreundlichkeit dargethan. Dem Bauer fällt ja der ungeheure Widerspruch zwischen der scheinheiligen Versicherung, den slovenischen Volksvertretern sei die Einführung des geheimen und directen Wahlrechtes in den Landgemeinden willkommen, und dem damit nichts weniger als im Einklange stehenden Handeln der ehrenwerten Herren Nobis, Hagenhofer und Genossen nicht sofort ins Auge, zumal da die „Slovenen“ in der „Slovenen-Presse“ und in der „Slovenen-Zeitung“ geschrieben haben, daß die Deutschen und Rumänen hätten auch durch dieses Geschenk das — Seelenheil des armen, unterdrückten Landvolkes arg gefährden wollen. Freilich wird einmal auch dem slovenischen Landvolke der Staat gestochen werden und dann wird es deutlich erkennen, wie sehr es von seinen „guten“ Freunden am Marrenseile herumgeführt und ausgebeutet wurde. Vor dieser Stunde der Vergeltung ist den gegenwärtigen Häuptlingen der Genasführten allerdings wenig bange. Sie leben frohgemuth in den Tag hinein, offenbar mit der Losung auf den Lippen: Nach uns die Sündfluth! Ann. d. Schftlg.)

Landesausschußsitzender Dr. Schmiderer wies die Ausfälle der Abgeordneten Hagenhofer und Nobis zurück, die dem Landesausschuß den Vorwurf machten, er habe die Erhebungen für die Herstellung einer durchgreifenden Abänderung der Wahlordnung nur mangelhaft gepflogen. Nachdem der Redner auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht hatte, die einer Aenderung des

Wahlrechtes gegenüberstehen, empfahl er den Antrag des Verfassungsausschusses zur Annahme.

Als Dr. Schmiderer zu sprechen begann, verließen die Slovenen und Clericalen den Beratungssaal.

Die Abg. Posch und Freiherr v. Rokitsky wandten sich sehr scharf gegen die hegerische Thätigkeit der Geistlichkeit, und jener beantragte namentlich die Abstimmung über den Antrag des Verfassungsausschusses. — Der Antrag wurde bei namentlicher Abstimmung angenommen.

Neue Sprachenverordnungen.

Wien, 11. Februar. Wie dem „Deutschen Volksblatt“ aus Prag berichtet wurde, habe der Ministerpräsident bei der jüngsten Besprechung mit den Vertretern des feudalen tschechischen Großgrundbesitzes und der Jungtschechen diesen den Wortlaut neuer Sprachenverordnungen mitgeteilt, worauf die Jungtschechen erklärt hätten, sie würden für den Fall, daß diese abgeänderten Sprachenverordnungen erlassen würden, der Regierung die schärfste Opposition bereiten. Der Ministerpräsident habe daraufhin versprochen, den Forderungen der Jungtschechen Rechnung zu tragen.

Deutschnationale Politik.

Im Verlage von Friedrich Schaff in Wien erscheint jetzt in selbständigen und auch abgesondert beziehbaren Heften eine Studie „Deutschnationale Politik“ von Karl Gron, in welcher in einer Reihe von geschichtlichen, volkswirtschaftlichen und politischen Aufsätzen der historische, kulturelle, wirtschaftliche und politische Bestand der Deutschen Oesterreichs klargestellt und zusammengefaßt wird und unter Hinweis auf die hohe kulturelle, nationale und politische Mission des deutschen Volkes in Oesterreich die Grundzüge einer weitestgehenden nationalen, deutschen Politik in Oesterreich festgelegt werden. Diese zeitgemäße und grundlegende Arbeit zerfällt in fünf Haupttheile: 1. die Logik des deutschnationalen Programmes; 2. die deutsche Weltpolitik; 3. die treibenden Kräfte in der Politik Oesterreich-Ungarns; 4. die politische Organisation der Deutschen in Oesterreich; 5. der deutsche Ausgleich mit dem Staate Oesterreich; von welchen der zweite und stärkste Theil „die deutsche Weltpolitik“ soeben erschienen ist. Von der Thatfache ausgehend, daß vermöge der maschinellen Produktionsweise sämtliche Culturstaaten mehr erzeugen als sie verbrauchen, vertritt der Verfasser die Anschauung, daß die auswärtige Politik der Staaten zunächst eine Erweiterung der Absatzgebiete für die nationale Arbeitsverwertung anzustreben hat. Der einschlägigen Beweisführung sind die ersten drei Capitel des Buches gewidmet: 1. Die bisherige politische Entwicklung. 2. Die neuen Triebkräfte der Politik. 3. Welthandelspolitik und Weltstaaten. In den folgenden vier Capiteln bespricht der Verfasser die innere Struktur und die aus ihr resultierenden politischen Bestrebungen der einzelnen Weltstaaten, um dann im letzten Capitel „Wechselwirkungen“, die diesen Anschauungen entsprechenden Grundzüge der Dreibundpolitik zu entwickeln. Er weist dem Dreibunde eine Zwischenstellung zwischen Großbritannien und dem Zweibunde zu, um Borthelle in der Welthandelspolitik je nach Umständen mit Hilfe des Einen oder des Anderen zu erreichen. Vor erst soll sich der Dreibund darauf beschränken, das chinesische Handelsgebiet und den europäischen Orient dem Arbeitsüberschusse seiner Völker möglichst ausgiebig dienlich zu machen, die Freiheit der Handelswege dahin zu sichern und die britischen Alleinherrschaftspläne in Afrika zu verhindern. Weitere Pläne der Weltpolitik könne erst die nächste Generation anstreben. In der feinen Ziel-

*) „Deutschnationale Politik“, eine Studie von Karl Gron. 2. Theil, Deutsche Weltpolitik. Verlag von Friedrich Schaff, Wien 1898. 160 Seiten Groß-Octav stark, Preis 90 kr. Die übrigen Hefte kommen im Durchschnitte auf eine Krone.

im Leben einer Frau oder eines Mannes, wie gut tugendhaft sie auch sein mögen, deren fähig gehalten zu sein sie von niemandem auf der Welt dulden würden.

Und dennoch schien mir dies alles so natürlich. Ich war dort gewesen und hatte alles gesehen, und es war ich, der all dies gethan hatte. Ich verstand alles und stimmte mit allem überein, weil ich mich eben daran erinnerte. Es dauerte lange, ehe ich zu fühlen und zu verstehen begann, warum meine Mutter dies in einem anderen Lichte betrachtete. Ich war sie, aber sie war nicht ich von dem Augenblicke an, wo ich eine von ihr getrennte Existenz bildete. Ich war jemand anderer als sie, während sie für mich nur eine Phase meiner eigenen Vergangenheit war.

Einige Wochen verstrichen, und mit jedem neuen Tag versank ich mehr in dies sonderbare Nachforschen. Ich hielt mich stets in Gedanken versunken in der Bibliothek auf. Meine Entdeckung schien mir in ihren Wirkungen so gewichtig. Wenn ich nur diese Thatfache hätte feststellen können, hätte ich einen neuen Beitrag zum Studium der Biologie liefern können, der ein ganz neues Licht auf den Hergang der Erbllichkeit geworfen hätte. Und dies war alles mein eigenes Werk. Dr. Pontifex hatte das Princip ganz sicher nur als eine Vermuthung hingestellt, aber ich war derjenige, der sie durch meine eigenen Forschungen auf die höhere Stufe der erprobten Sicherheit gebracht hatte. Und wenn, wie Darwin sagt, derjenige der Entdecker ist, der eine Sache beweist, dann hatte ich eine Entdeckung von der größten Bedeutung und Tragweite für die Menschheit gemacht. — Niemand kann sagen, wohin uns der Schluss noch führen könnte, die Folgerungen sind zahllos und die Möglichkeiten grenzenlos. Selbst die

Weltgeschichte könnte neu verfaßt werden im Lichte einer geübten historischen Erinnerung.

Mein Vater sah es nicht gern, wenn ich so lange allein in der Bücherei verweilte. „Du schreibst nicht, Du liest nicht, Du sitzt nur dort und starst ins Leere wie ein Schwachsinziger. Das ist eine sehr schlechte Gewohnheit von Dir. Das führt zur Blödsinnigkeit. Nichts bringt das Gehirn so leicht in Unordnung als wenn die Gedanken beständig auf einen und denselben Gegenstand gerichtet sind. Du solltest Maundsey zur Hand nehmen und ihn eifrig studieren. Du würdest darin lesen, wie gefährlich es für einen Mann ist, sich stets mit sich selbst zu beschäftigen. Wenn Du gesund bleiben willst, so mische Dich fröhlich unter Deinesgleichen, denke, fühle und handle mit ihnen. Wenn Du jedoch verrückt werden willst, dann verschließe Dich mit Deinen eigenen Gedanken und brüte beständig darüber nach. Das sind die Ansichten der neuesten Forscher über die Ursachen des Wahnsinns.“

Ich war wirklich nicht mit mir selbst beschäftigt. Das, worüber ich sann, war nicht mein persönliches Interesse, sondern der Gedanke und das Leben aller derjenigen, welche mir vorangegangen waren. Ueber was ich brütete, das war eine wissenschaftliche Entdeckung, von größter Bedeutung für die Zukunft der menschlichen Gesellschaft.

Ich kannte meine Mutter jetzt wie ein offenes Buch, worin ich jederzeit lesen konnte. Konnte ich auch meinen Vater kennen? Ich hatte das innerliche Bewußtsein, daß ich, wäre mir ein Anhaltspunkt gegeben, auch ihn bei gebotener Gelegenheit entziffern könnte. — Aber er war eine so in sich gefehrte Natur und hielt sich stets so fern von uns, daß es mir thatächlich schwer fiel, einen Versuch

anzustellen. So vergingen ein oder zwei Monate, ohne daß ich irgend etwas erreichen konnte. Nichts erreicht jagte ich, denn die Enthüllung dieser neuen großartigen Idee war mir jetzt Lebenszweck geworden. Doch ich sprach mir über den Gegenstand mit meiner Mutter; ohne offene Feindseligkeit, ohne irgend eine äußerlich merkbare Veränderung fand ich, daß unsere Beziehungen plötzlich eine Aenderung erfahren hatten. Sie beobachtete mich heimlich und vermied es, meinem Blicke zu begegnen. Wenn sie zufällig einen Blick von mir auffing, senkte sie den ihren sofort oder blickte mit einem fremdartigen Ausdruck, mit halbem Haß und halber Furcht, zur Seite. Ich konnte mich in Gesellschaft jedoch nicht ganz zurückhalten, manchmal von Vererbung zu sprechen, wenn ich auch meine Entdeckung noch so lange im Dunkeln lassen mußte, bis mir Mittel zu Gebote ständen, sie der ganzen Welt zu beweisen.

„Pontifex“, sagte in meiner Gegenwart mein Vater zu dem Professor, mit dem wir im Club gespeist hatten: „ermuthigen Sie meinen Sohn doch nicht mehr in diesen seltsamen Ideen; es wird bei ihm zur reinen Monomanie. Ermuntern Sie ihn lieber zum Studium der Schmetterlinge.“

Der Professor richtete jedoch seine kalten grauen Augen fest auf mich und sagte: „Es ist ein interessantes Studium, ein sehr interessantes Studium.“ Und ich war nicht sicher, ob er mich oder die Vererbung meinte.

Endlich ereignete es sich eines Tages, daß ich Zahnschmerzen hatte und zu einem Zahnarzt gieng, der in unserer Nähe, in der Georgsstraße, wohnte. Während wir warten mußte, bis die Reihe an mich kam, öffnete zufällig ein Buch, einen Band illustrierter Zeitungen, vor dreißig Jahren erschienen waren, in der Zeit

entsprechenden Dynamik des Dreibundes weist er der österreichisch-ungarischen Orientpolitik einen hervorragenden Platz zu und behauptet, daß die jegige Politik des Dreibundes diesem Bedürfnisse nur deshalb nicht entspricht, weil sie viel zu ausschließlich von rein dynastischen und nach seiner Meinung durchaus irrthümlichen Hausinteressen beherrscht wird. Ueberaus beachtenswert wie anregend sind die Ausführungen über die „staatliche Arbeitsverwertung am Weltmarkt“ und die Stellung Großbritanniens, des Zweibundes und Dreibundes zu den actuellen Tagesfragen in Asien und Afrika auf Grund ihrer eigenen volkswirtschaftlichen Bedürfnisse. Diese Broschüre aus der Feder eines der geschäftigsten und erfolgreichsten politischen Schriftsteller wird zu den programmatischen Schriften für eine deutsch-nationale Politik gehören. Wie das Linzer Programm, nun von allen deutschen Parteien anerkannt, für die innere Politik politische Axiomskraft erlangt hat und ein Programm des ganzen deutschen Volkes in Oesterreich geworden ist, so werden die in Hrons geistvoller Schrift aufgestellten Ziele und Forderungen bald zu einem Gemeingute aller Deutschgegnitten und zu einem classischen Programm für die äußere und für eine deutsche Weltpolitik werden. Die mit wissenschaftlicher Umsicht angeführten historischen Belege und das mit besonderer Sorgfalt zusammengestellte statistische Material dieser Schrift machen sie zu einem wertvollen Handbuch für Jedermann.

Tagesneuigkeiten.

(Ueber den Alkoholgenuß der Kinder) schreibt der Nervenarzt, Professor Ziehen in Jena: Das kindliche Nervensystem ist für die nachtheiligen Wirkungen des Alkohols unendlich viel empfänglicher als dasjenige der Erwachsenen. Kinder bis zum fünfzehnten Lebensjahre sollten daher Alkohol in keiner Form und bei keiner Gelegenheit erhalten. Es ist geradezu ein Verbrechen — ich kann den Ausdruck nicht mildern — wenn Kindern täglich ein bestimmtes Alkoholquantum verabfolgt wird. Den Sachverständigen muß es lächerlich an, wenn er beobachtet, wie dieselben Eltern, die über eine Cigarre im Munde eines zwölfjährigen Jungen in die größte Entzückung gerathen, demselben Jungen täglich sein Theil Bier vorsetzen. Ich will gewiß nicht das Rauchen der Kinder befürworten, aber ich möchte nur daran erinnern, daß das kindliche Nervensystem unter dem gewohnheitsmäßigen Genuß selbst kleiner Alkoholdosen jedenfalls ganz ebenso sehr, wenn nicht noch vielmehr leidet. Wenn dem Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke nur das Eine gelänge, dem gewohnheitsmäßigen Alkoholgenuß der Kinder zu steuern, so hätte er sich schon damit ein großes nationales Verdienst erworben.

(Der Alkoholismus in Frankreich.) Wie der „Kreuztg.“ aus Paris geschrieben wird, nimmt der Alkoholismus in Frankreich in so entseuerregender Weise zu und richtet in den Familien ein so furchtbares Unheil an, daß Gesellschaft und Staat die Nothwendigkeit einer energischen Abwehr mehr und mehr begreifen. Schon wird in den Schulen gelehrt, mit welchen Gefahren er Körper und Geist bedroht, aber das genügt zweifellos nicht. Es ist eine gute Idee des „Temps“, daß er die Propaganda gegen das Laster des Trunkes auch von den Offizieren fordert, denen jetzt, beiläufig bemerkt, vom Kriegs- und Marineminister gestattet worden ist, Mitglieder der sich überall bildenden antialkoholistischen Vereine zu werden. Jener Vorschlag des halbamtlichen Blattes zeigt wohl am besten, wie sehr das Laster auch in den Kasernen zugenommen hat, die, ähnlich wie die Krankenhäuser, von Schnapsläden geradezu eingeschlossen sind und die infolge dessen ungeheuer viel Gift einschmuggeln. Es gibt ein Irrenhaus in Paris, in dem ein Drittel seiner Insassen, die Wärter nicht ausgenommen, fast permanent betrunken ist. Auch das weibliche Geschlecht bleibt

von dem Laster, das an der Entvölkerung Frankreichs die meiste Schuld trägt, immer weniger verschont.

(Der zweite Mond ist da.) Vor einigen Wochen schwebte Dr. Waltemath in Hamburg ein Flugblatt in die Welt, in dem er behauptete, daß unser großer Mond noch einen kleinen Bruder habe. Er sollte auf seinem bisher verborgen gebliebenen Laufe in den Tagen vom 1.—6. Februar sich in der Nähe der Sonne herumtreiben und dort am leichtesten von den Astronomen abgefaßt werden können. Die berufenen astronomischen Kreise verhielten sich dieser Behauptung gegenüber völlig ablehnend. Jetzt kommt nun plötzlich aus Greifswald die Kunde, daß dort am 4. Februar in den Nachmittagsstunden ein bisher noch unbekannter Himmelskörper gesehen worden ist, welcher vor der Sonne unter stark farbigen Lichterscheinungen vorbeizog. Die „Tägl. Rundschau“ erhielt darüber folgenden Bericht: „Das Naturereignis ist von dem Post-Director J., seiner Frau, dem Hausmädchen und von neun Briefträgern, welche von dem Herrn J. herbeigerufen und auf das Phänomen aufmerksam gemacht wurden, beobachtet worden. Bisher sind von anderen Orten Berichte über ähnliche Wahrnehmungen nicht erstattet worden, auch der Centralstelle für astronomische Beobachtungen in Kiel sind Mittheilungen über die Erscheinung bisher noch von keinem anderen Orte, als Greifswald, zugegangen. Es scheint hiernach, daß Greifswald der einzige Ort gewesen ist, in welchem die Witterungsverhältnisse eine Beobachtung gestattet haben, und daß die angeführten zwölf Personen die einzigen sind, welche die Erscheinung wahrgenommen haben. Auf Veranlassung des Herrn Dr. Brendel, Professors der Astronomie an der Universität in Greifswald, hat Herr J. einen Bericht über das Ergebnis der Beobachtungen an die Sternwarte in Kiel erstattet, dem wir Folgendes auszugsweise entnehmen. Der Beobachtungsort war das Posthaus in Greifswald, die Beobachtung fällt in die Zeit von 1 bis 3 1/4 Uhr Nachm. Der Himmel war zur Mittagszeit wolkenlos, die Sonne schien hell und klar durch die großen Fenster und Glasthüren, welche sich in der Südfront des neuen, stattlichen Postgebäudes befinden, ein leiser Wind wehte aus Nordosten. Die hellgelbe, blendende Sonnenscheibe hatte die scheinbare Größe eines gewöhnlichen Tellers — etwa 25 cm im Durchmesser. — Um 1 Uhr wurde zum ersten Male ein dunkler Himmelskörper, östlich von dem Rande der Sonne, also außerhalb der Sonnenscheibe, etwa in der Entfernung von einem Viertel des Sonnen-Durchmessers, in der Richtung des Sonnen-Aequators wahrgenommen. Dieser Himmelskörper hatte die Größe einer kleinen Faust, seine Gestalt schien rundlich, seine Farbe grau-schwarz. Etwa um 1 1/4 Uhr trat er in die Sonnenscheibe ein, rückte langsam in westlicher, aufsteigender Richtung der Sonne vorüber und trat über den westlichen Rand derselben um 2 1/4 Uhr Nachmittags hinaus. Der Durchgang durch die Sonnenscheibe erforderte hiernach eine Zeit von ungefähr einer Stunde. Noch eine Stunde später konnte der unbekannte Himmelskörper außerhalb der Sonne, in westlicher Richtung weiterziehend, bis zur Entfernung der Länge eines Sonnen-Durchmessers gesehen werden, dann wurden weitere Beobachtungen um 3 1/4 Uhr Nachmittags durch heraufgezogene dichte Nebel- und Wolkenmassen gehemmt. Gleich fesselnd, wie diese Wahrnehmung, war die herrliche Farbenspiegelung, die den Durchgang des Körpers durch die Sonne begleitete. Leichte Nebelmassen zogen, durch den leisen Nordostwind getrieben, der Sonne vorüber, die blendend hellgelbe Farbe der Sonne änderte sich in ein herrliches saftiges Roth und aus der Peripherie der purpurrothen Sonne wurden scheinbar mit ungeheurer Kraft große Massen Feuerwogen und Feuergarben in den Weltraum geschleudert. Je nach der Dichtigkeit der Nebelmassen änderte sich die Färbung des Blutmeeres vom hellen rosa bis zum tiefen carmoisinroth, ins blaue übergehend. Daneben bildeten sich einzelne Wolken, welche in gol-

bigem, lichtigem Glanze erstrahlten. Sobald der Nebel verschwand, hörte die Farbenpracht auf, und die Sonne trat hellglänzend wieder hervor. Dieses sich immer ändernde Schauspiel dauerte in wechselvoller Fülle, bis um 3 1/4 Uhr Nachmittags heraufgezogene dichte Nebelmassen die Sonne dem Blick entzogen.“ Soweit der uns zugesandte Bericht. Jetzt haben die Fachleute wieder das Wort!

(Der unterseeische Bergdampfer „Argonaut“) machte erfolgreiche Probefahrten. Das Fahrzeug verweilte über eine Stunde auf dem Meeresboden. Die an Bord befindlichen Herrschaften verspürten nicht das geringste Unbehagen. Die einzige unangenehme Empfindung war ein gewisser Ohrensmerz beim Verlassen des Dampfers. Das Fahrzeug gleicht mehr einer unterirdischen Locomotive als einem Schiffe. Es ist ganz von Stahl gebaut, und zwar so stark, daß es den stärksten Wasserdruck aushalten kann. Eine Gasoline-Dampfmaschine von 30 Pferdekraft liefert die Triebkraft für das Fahrzeug, wenn es auf dem Wasserspiegel schwimmt, während auf dem Meeresboden eine mächtige elektrische Vorrath-Batterie die Räder in Bewegung setzt. Als Steuerruder dient das einzige Hinterrad. Der „Argonaut“ kann genug Vorrath für eine Fahrt von 2000 engl. Meilen unter Wasser, zu fünf Meilen die Stunde, an Bord nehmen. Die Besatzung wird aus einem Capitän, einem Ingenieur und fünf Tauchern bestehen. Der Erfinder dieses Bootes, Simon Lake, sagt, daß der „Argonaut“ zu irgend einer Tiefe hinabgehen und auf Wunsch des Capitäns zu jeder Zeit wieder aufsteigen kann. Die Mannschaft kann Tage lang unter Wasser bleiben, die Taucher können in einem Tage mehr zuverlässige Arbeit verrichten, als bisher von Tauchern der alten Methode in vielen Monaten gethan werden konnte. Im Kriegsfall kann das Fahrzeug aus meilenweiter Entfernung unter eine feindliche Flotte kriechen und sie vermittels Torpedo zerstören. Der Hauptzweck der Erfindung ist jedoch mehr friedlicher Natur: der „Argonaut“ soll nach gesunkenen Schiffen suchen, die Ladung retten, Fahrzeuge flott machen, die gestrandet sind, Grundmauern für Leuchttürme, Wellenbrecher, Schleusen u. s. w. legen, den Meeresboden nach Perlen, Korallen und Schwämmen absuchen u. s. w. Der erste Versuch, die Ladung eines Schiffes zu heben, soll bei Nusbury Park, New-Jersey, gemacht werden, wo 1852 das Schiff „New Era“ mit 200 Menschen unterging. Das Fahrzeug hatte einen großen Betrag Bargeld an Bord.

(Sehr beachtenswerte Winke für Raucher) gibt Generalarzt Dr. Schöler in einem interessanten „Gesundheitspflege für Raucher“ betitelten Aufsatz im „Centralblatt für allgemeine Gesundheitspflege“. Vor allem ist das Rauchen bei Nacht und vor dem Frühstück zu widerrathen, da die Erfahrung gezeigt hat, daß gerade dieses Rauchen Verdauungsstörungen hervorruft; zu verpönen ist auch das Rauchen bei allen anstrengenden Bewegungen, als Turnen, Tanzen, Bergsteigen, Bergfahren, Radfahren. Der Raucher hat ferner darauf zu sehen, daß der von ihm eingezogene Rauch rasch und gründlich aus dem Munde gestossen wird; keineswegs darf er ihn durch die Nase stoßen oder verschlucken. Besonders ist zu beachten, daß eine Pfeife oder Cigarre nicht beständig mit den Lippen gehalten wird; sie sind vielmehr in die Hand zu nehmen. Endlich ist es gesundheitlich unschicklich, den Tabak bis zum letzten Rest der Cigarre zu rauchen. Das Rauchen aus Pfeifen ist im allgemeinen weniger nachtheilig als das Rauchen von Cigarren und Cigaretten. Eine „Gesundheitspfeife“ muß aber lang, porös und für die häufigen Reinigungen leicht zugänglich und theilbar sein. Am schädlichsten ist das Rauchen von Cigaretten. Der durch das Verbrennen des Cigarettenpapiers entstehende Rauch reizt die Augen, trocknet die Mundhöhle aus und erzeugt Nachenkatarrh. Ein ebenso einfaches wie wirksames Schutzmittel gegen die Gefahren des Tabaks ist eine systematische Mundpflege. Reines Trinkwasser, in dem

ersten Mannesalters meines Vaters. Wie ich so die Blätter umwandte, stieß ich plötzlich auf den Holzschnitt eines Mannes, der mich wie durch Zufall sofort fesselte. Ich war mir in demselben Augenblicke bewußt, daß ich dies Bild schon einmal gesehen hatte, oder, besser gesagt, daß ich den Mann gekannt hatte, den es darstellte. In fieberhafter Aufregung schlug ich die Beschreibung zu dem Bilde auf. Major Aldegrave vom 71. Regt., dessen Bildnis wir auf Seite 140 veröffentlichen, war das Opfer einer unheilvollen Tragödie, die sich am letzten Freitag in der Nähe von Dover zutrug. Der unglückliche Officier — ich ließ meine Augen über die Zeilen fliegen — todt aufgefunden kein Augenzeuge des Unfalls Mein Gehirn begann zu kreisen. Wie Aldegrave vom 71. Regt., der arme alte Aldegrave todt aufgefunden! Großer Gott, das ist ja schrecklich! In diesem Augenblicke hörte mein Zahn wie durch magische Kraft auf zu schmerzen. Ich verließ eiligst das Haus. Ich mußte in die frische Luft. Aldegrave todt. Der arme alte Aldegrave todt! Ich fühlte eine Art Entsetzen. Ich eilte durch die Straßen und ließ die kühle Luft voll über meine Stirne streichen. Dies that mir wohl. Nach dem ersten heftigen Schreck dieser unerwarteten Erinnerung begann ich darüber nachzudenken, wo in meiner Mutter Leben ich die lebhafteste und höchst schmerzvolle Erinnerung an den armen alten Aldegrave schnell hinstellen sollte. Es paßte nirgends. Er verschwamm immer mehr im Nebel, je mehr ich meine Gedanken auf die Erinnerungen meiner Mutter heftete. Armer alter Aldegrave! Ha! das war der Ausdruck eines Mannes! Dann erfaßte mich ein zweiter Schreck, Großer Gott! Ich habe ihn gefunden, den vermißten Anhaltspunkt zu den Erinnerungen meines Vaters!

Aldegrave! Armer, alter Aldegrave, Rauch und Geschwäg im Club — der Officiersclub am Hafendamm in Dover, Landsknecht, ein Handwechel, mehr Champagner — mehr Champagner dort. Verlieren — verlieren — verlieren — fünf — hundert — tausend — zwei, drei, vier, fünftausend, es scheint kein Ende zu nehmen. — Allein zurück in mein Quartier. Aldegrave macht einen Spaziergang, um sich in der Luft abzukühlen, noch ganz erheitert von seinem Gewinn. Der Rand des Abhanges; ein unverwandtes Hinabstarren; ein todtter Körper am Ufer, so ruhig, so fremd! Der arme Aldegrave todt. Und ich war es, der ihn getödtet. Wie ein Blitz, sicherer als die unumstößliche Gewißheit stürmte all' dies auf mich ein. Ich schleppte mich auf meinen Knien bis an den Rand des Abhanges, wo ich ihn hinunterstürzte, kroch bis an die äußerste Ecke und starrte hinab, um zu sehen, ob der Fall ihn wirklich getödtet habe. Ich sah plötzlich alles, sah es und verstand es in weniger als einer Secunde. Der Grund, warum jener Holzschnitt mir die ganze Geschichte zurückbrachte, war ganz einfach der: Dies war das bedeutendste Moment im Leben meines Vaters. Es hatte sich wie ein glühendes Eisen in sein Gehirn eingebrannt, wurde unverändert auf seine Kinder übertragen und hatte sich mir wie in einem Blitz beim Anblick jenes Bildes geoffenbart.

Ich eilte heim mit kochendem Hirn. Ich konnte fühlen, wie es arbeitete. Ich war im Begriff, eine Vergangenheit aufzubauen. Ich öffnete die Thüre mit meinem Schlüssel und gieng geradenwegs in die Bibliothek. Im obersten Fach stand eine Reihe von alten Bänden jener illustrierten Zeitung. Ich erinnerte mich, daß mein Vater oft mit meiner Mutter zankte, weil sie nie diese „verhassten

alten staubigen Bücher“ hinauswerfen wollte, um Raum für andere zu schaffen. Ich erinnerte mich auch, daß er besonders einen Halbjaargang verbarg. Ich nahm diesen heraus und wollte die Seite aufschlagen, die den Bericht über des armen Aldegrave Tod enthielt. Aber wie dumm! Das Blatt fehlte. Ich untersuchte die Seiten und fand, daß auf Seite 138 Seite 141 folgte, dies dazwischen befindliche Blatt war aus dem Bande herausgeschnitten, ich konnte den abgeschnittenen Rand sehen.

Im diesem Augenblicke trat mein Vater ein. Er blickte mich ärgerlich und verdächtig an.

„Was machst Du mit dem Buche?“ sprach er, indem er über meine Schulter die aufgeschlagenen Seiten betrachtete. Ich zitterte und stammelte wie ein ertappter Schulknaube.

„Ich — ich habe etwas nachgesehen, — aber es ist ein Blatt herausgeschnitten.“ Ich hatte stets Angst vor meinem Vater. Seine Augen begegneten den meinen, ich konnte seinem Blicke nicht begegnen.

„Was hast Du an jener Stelle nachgesehen?“ frug er nochmals streng. Meine Geistesgegenwart verließ mich, ich konnte niemals meinem Vater eine Lüge sagen. „Den Bericht über den Tod des armen alten Aldegrave“, antwortete ich zitternd.

Mein Vater wich langsam zurück und maß mich mit seinen militärischen Augen vom Kopf bis zu den Füßen. Dann sagte er mit klarer Stimme, ohne einen Augenblick die Haltung zu verlieren.

„Pontifex hat Dich hiezu angeregt, er hat Dir bei dem Teufelswerk geholfen —“

(Fortsetzung folgt.)

Kochsalz aufgelöst wird, und zwar in ein Viertelliter solchen Wassers auf ein Gramm Kochsalz, stelle sich der Gewohnheitsraucher nach dem Aufstehen, vor jeder Mahlzeit und vor dem Schlafengehen bereit und spüle so etwa sechsmal täglich den Mund kräftig aus. Auf die Abendspülung vor dem Schlafengehen ist das Hauptgewicht zu legen, weil sie, unvollständig ausgeführt, den Raucher eine ganze Nacht unter dem Einflusse des Tabaks belästigt.

(Ein schlafendes Mädchen) in Neudingen i. W. wurde neulich durch die Tübinger Prof. Dr. Liebermeister und Winteritz mit Oberamtsrath Dr. Schneckenburger besichtigt. Es war am 166. Tage, seit die Kranke keine Nahrung mehr aufgenommen hat. Wie verlautet, bot die Untersuchung nur geringe Hoffnung auf Lebensrettung. Athmung und Blutbewegung des Mädchens zeigen nichts Absonderliches, die Brust tritt stark hervor, die Weichteile des Leibes sind zusammengeschrumpft. Bei Beginn der Krankheit war bloß der Kopf langsam und schwach bewegt, seit elektrischer Behandlung sind die Krampfschüden heftiger und rascher und auch auf die Gliedmaßen ausgebreitet. Das Kind schlummerte beständig in scheinbarer Bewusstlosigkeit. Nur in zwei Fällen während der langen Krankheitsdauer wurde ein Verlassen des Bettes bemerkt. Sobald sie aber der Hausangehörigen anständig wurde, versank sie wieder in den früheren Erstarrungszustand. Die im Krankenzimmer gelagerten Nahrungsmittel blieben stets unberührt. Der Charakter der Angehörigen verbürgt die Zuverlässigkeit ihrer Aussagen und stehen bei der Ortsbehörde und den Gemeindegemeinschaften außer Zweifel. Das bleiche Gesicht zeigt bei völlig geschlossenen Augenlidern die alten kindlichen Züge. Lippen und Nasenschleimhäute sind hell geröthet, die Stirnrunzeln mehrten und vertieften sich, die Abmagerung nimmt langsam, aber stetig zu.

Eigen-Berichte.

Pickendorf, 12. Februar. (Jägerkränzchen.) Wie schon zu wiederholten malen an dieser Stelle berichtet wurde, findet heute den 13. d. in Herrn Dr. Reifers Gasträumen in Pickendorf ein Jägerkränzchen statt. Die Musik besorgen die Marburger Schrammeln. Anfang um 7 Uhr. Eintritt 30 fr. — Den werten Besuchern stehen Wagen für die Hin- und Rückfahrt zur Verfügung. Haltstellen sind bei Herrn Schnutt, beim Kreuzhof (Josefstraße) und bei Herrn Trofenik, Herrn Weichenitz und Frau Schenker (Brunndorf). — Sollte vielleicht jemand aus versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so mögen diese Zeilen als solche angesehen werden. Weidmanns Heil! Der Ausschuss.

Pettau, 11. Februar. (Rambaufälle.) Schon seit Herbst 1897 wurde das Gerücht wiederholt laut, daß sich auf der Straße von Pettau über Haidin sowie auf jener nach Warca Fälle ereignet haben, daß Fußgänger von einem unbekannten Manne aufgehalten, von ihm durchsucht und der Burschenschaft beraubt wurden. Obwohl sich diese Fälle sowohl auf der Straße von Pettau über Haidin, sowie auf jener von Thurnitz gegen Leskovek wiederholt ereignet haben sollen, wurde doch erst jetzt die Gendarmerie hiervon in Kenntnis gesetzt, denn merkwürdigerweise haben die angehaltenen Leute hiervon keine Anzeige erstattet. Der Gendarmerie wird es sicherlich gelingen, dem Strolch das Handwerk zu legen und ihn dem Strafgericht zu überliefern.

Allgemeiner deutscher Sprachverein.

Am Abende des vergangenen Mittwoch wurde im kleinen Speisesaale des Casinos die heutige Hauptversammlung des Zweiges Marburg des Allg. deutschen Sprachvereines unter dem Voritze seines Obmannes Herrn Dr. Arthur Mally abgehalten, der die zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder herzlich willkommen hieß und sodann folgenden Thätigkeitsbericht vortrug:

Geehrte Vereinsgenossen! Der allgemeine deutsche Sprachverein hat sein 12., unser Zweigverein sein 11. Vereinsjahr vollendet, und heute, bei unserer Hauptversammlung, halten wir wieder Rückschau auf unsere Thätigkeit, auf unsere Erfolge. Während zwei Zweigvereine, jene in Nordhausen und Stolberg eingegangen sind, wurden 29 neugegründet und zwar in Altona, Alschaffenburg, Bergedorf, Bingen, Birkenfeld, Eßernförde, Eisleben, Eutin, Frankfurt a. d. O., Gera, Gießen, Glückstadt, Harburg, Höchst, Ikehoe, Klausthal-Sellerfeld, Königstein, Kottbus, Lauenburg, Lazaro, Mörs, Schleswig, Sonderburg, Stade, Neu-Stettin, Thorn, Tondern, Treptow und Wurz. Die Zahl der Zweigvereine ist somit auf 200 gestiegen, die Zahl der Mitglieder auf nahezu 14.000. Beträübend ist es, daß von allen neugegründeten Zweigvereinen kein einziger südlich des Mains sich befindet und daß wir vergeblich einen österreichischen darunter suchen, betrübend, weil dadurch die Süddeutschen nicht den ihnen gebührenden Einfluß im Gesamtvereine wahrnehmen können, betrübend für uns Deutschösterreicher, weil wir nicht das geistige Band, das uns mit unseren Volksgenossen im deutschen Reiche verbinden soll, straffer knüpfen. Wir Deutsche in Oesterreich kämpfen einen schweren Kampf um unsere geliebte Muttersprache, einen Kampf, wie ihn die Geschichte unseres Volkes noch nie zuvor verzeichnet hat, und trotzdem zeigen wir so wenig Antheilnahme an den Geschicken unserer Sprache, es berührt uns ihre Verwilderung, ihr buntes Flickwerk mit fremden Wörtern so wenig. Woher kommt dies? Wahrscheinlich daher, daß die Wenigsten den eigentlichen Zweck des allgemeinen deutschen Sprachvereines kennen, daß sie ihn für eine Spielerei, für einen Sport halten, der nur auf die Suche nach Fremdwörtern ausgeht, ähnlich, wie es manche Sprachgesellschaften verflossener Zeiten thaten. Daß aber die Ziele des Sprach-

vereines so unbekannt bleiben, das verschulden die großen Zeitungen, deren Schriftleiter und Mitarbeiter zumeist nicht unserem, sondern dem auswählten Volke angehören und die durch die Thätigkeit unseres Vereines in ihrer schleuderischen Arbeit sich gestört sehen. Unsere Aufgabe wird es daher sein müssen, aufklärend auf unsere Volksgenossen in Oesterreich einzuwirken, was aber nur dadurch geschehen kann, daß so wie im deutschen Reiche auch bei uns tüchtige Wanderredner von Ort zu Ort ziehen und durch gründliche und begeisternde Ausführungen die Unwissenden und Irregleiteten auf den richtigen Weg weisen. Ich sage durch begeisternde Ausführungen, denn wir Deutsche im Süden sind an eine gewürzte Kost gewöhnt, uns genügen die fahlen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen und Abhandlungen, wie wir sie in der Zeitschrift des allg. deutschen Sprachvereines finden, nicht, wir möchten sie mehr vom völkischen Geiste durchweht sehen.

Wir müssen aber dankend anerkennen, daß der Gesamtvorstand emsig arbeitet. So wurde denn im verflossenen Jahre das 8. Verdeutschungsheft „Die Heilkunde“ herausgegeben und von dem 7. „Die Schule“ 18.000 Abzüge neu hergestellt.

„Früchte! Früchte! Früchte!“ schrieb ein Sprachvereinsfreund an den Vorsitzenden des Vorstandes. Ja, wir wollen nicht nur den Samen austreuen, wir wollen auch Früchte sehen. Haben wir solche im verflossenen Jahre geerntet? Gewiß, wenn auch nicht sehr reichlich. Dem Vorsitz Dr. Max Zähns gelang es durch unmittelbare Einflußnahme auf den Staatssecretär des Reichsjustizamtes und auf den Vorsitzenden des betreffenden Reichstagsausschusses, einige wenige Fremdwörter aus dem neuen Handelsgesetzbuche zu entfernen. Dies ist der richtige Weg, denn Verdeutschungen, die in den Gesetzen stehen, sind unanfechtbar. Leider findet man gerade bei den Abgeordneten, namentlich den sogenannten Berufsparlamentariern so wenig Entgegenkommen. Der preussische Justizminister erließ eine neue Geschäftsordnung für die Gerichtsschreiberei der Amtsgerichte, in welcher er anordnete, daß die Schreiben unter thunlichster Vermeidung von Fremdwörtern abgefaßt werden müssen. Das großherzoglich Mecklenburg-Schwerinische Staatsministerium hat auf Befehl des Herzog-Regenten die Behörden angewiesen, sich im amtlichen Verkehr unter Weglassung aller nicht unumgänglich notwendigen Fremdwörter nur der deutschen Sprache zu bedienen. In den „Grundzügen“ für den Geschäftsverkehr der preussischen Staats- und Gemeindebehörden äußert sich das preussische Staatsministerium: „Die Schreibweise der Behörden soll knapp und klar sein. Entbehrliche Fremdwörter sind zu vermeiden. Die richtige Wiedergabe entbehrlicher Fremdwörter wird durch Wörterbücher, wie das vom allg. deutschen Sprachverein herausgegebene: „Die Amtssprache“ erleichtert.“ — Aber auch in Oesterreich haben wir einen Erfolg zu verzeichnen: die 6. Abtheilung des Reichskriegsministeriums hat ein Buch: „Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung, zugleich verdeutschendes Fremdwörterbuch, zum Gebrauche in den k. u. k. Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten“ herausgegeben.

Wenn ich schließlich noch erwähne, daß der allg. deutsche Sprachverein im abgelaufenen Jahre einen herben Verlust durch den Tod seines Ehrenmitgliedes Dr. Heinrich Stephan und der Mitglieder des Gesamtvorstandes Dr. Daniel Sanders und Geheimen und Oberbaurathes Rüppell erlitten hat, so glaube ich, Ihnen das Wichtigste aus dem Gesamtvereine mitgetheilt zu haben und gehe nun zum Bericht über die Thätigkeit unseres Zweigvereines über.

Gleich wie im Jahre 1896 zählte unser Zweig auch im abgelaufenen Jahre 170 Mitglieder, war somit im Gesamtvereine an der 12. oder 13. Stelle und wurde in Oesterreich nur vom Grazer Zweigverein an Mitgliederzahl übertroffen. 143 Mitglieder befanden sich in Marburg, 27 auswärts und von diesen 13 in Pettau, 5 in anderen Orten Steiermarks, 4 in Kärnten, 2 in Wien, je 1 in Krain, Oberösterreich und Ungarn. Leider entriß uns der Tod im Laufe des Jahres drei Mitglieder, die Herren Hauser und Wesjak in Marburg und Ribitsch in Pettau. Unserer ständigen Gewohnheit getreu hielten wir sechs Monatsversammlungen ab, deren Besuch sich immer zahlreicher gestaltete. Bei diesen Versammlungen sprachen im Jänner Herr Professor Eduard Sokoll über die geschichtliche Entwicklung des Wortschates der deutschen Sprache, im Feber Herr Stadtschulinspector Franz Friß über die deutschen Volksmärchen, im März Herr Professor Dr. Meghd Raiz aus Pettau über Gerhart Hauptmann, im April trug der Vortragmeister Berthold Staufen aus Radkersburg mehrere Gedichte vor, im November sprach Herr Professor Dr. Simon Brem über Passionsspiele und im December Herr Professor Robert Vittner über Martin Greif. Frau Johanna Rosensteiner und Fräulein Henriette Wimborsky sowie Herr Alois Waidacher erfreuten uns durch den Vortrag von Liedern, Herr Hans Rosensteiner, der die Gesänge am Flügel begleitete, auch durch den Vortrag von Clavierstücken, Herr Musikdirector Binder spielte auf der Geige, Herr Jüllekruf auf der Kniegeige, Frau Helene Kralik und Herr Schauspieler Nickmann trugen Gedichte vor und bei unserer Weihnachtsfeier sang ein Frauenchor das Weihnachtslied, Herr Hans Kordon sprach über die geschichtliche Bedeutung dieser Feier und Fräulein Emma Köhler rührte unsere Herzen durch ein sinniges Gedicht. Es ist meine Pflicht, allen den genannten Frauen, Fräulein und Herren auch heute unseren besten Dank zu sagen, denn ohne ihre aufopfernde Thätigkeit hätten wir nicht ein so glänzendes Ergebnis unserer Vereinsversammlungen erzielt, welche, jene des Zweiges Dresden ausgenommen, die zahlreichsten von allen Zweigvereinen waren. Aber auch rein sprachliche Fragen wurden, den

Zwecken unseres Vereines entsprechend, bei unseren Versammlungen mehrfach erörtert.

Unser Schriftwechsel gestaltete sich sehr mannigfaltig. 85 Schriftstücke liefen im verflossenen Jahre ein, darunter fünf vom Hauptvereine und zwei von anderen Zweigvereinen. Mit den meisten völkischen Vereinen unserer Stadt und mit mehreren unseres Landes waren wir im regen Verkehr, so namentlich mit dem Männergesangsvereine, mit dem deutschen Schulvereine und mit der akademischen Verbindung Germania. — An den neuen Amtsvorstand richteten wir ein Schreiben mit dem Ersuchen, bei amtlichen Schriftstücken im Sinne unseres Vereines vorzugehen. In den Ausschuss, der auf unsere Anregung die Verfassung einer Geschichte Marburgs vorbereiten soll, entsendeten wir drei Mitglieder. Mit den Professoren der Hochschule in Graz, welche hier sogenannte populärwissenschaftliche Vorträge halten wollen, setzten wir uns in Verbindung. Die Errichtung einer Volksbücherei in unserer Stadt, welche wir anstreben und der wir reichliche Mittel zuwenden wollen, haben wir nicht aus dem Auge gelassen und hoffen sie in diesem Jahre ins Leben zu rufen.

Erleichtert werden alle unsere Bestrebungen, in deutschvölkischem Sinne zu arbeiten, durch die reichlichen Geldmittel, welche uns aus dem Vermächtnisse unseres Gönners, des Apothekers Josef Noß fließen, dessen wir stets dankend gedenken müssen und dessen Grabstätte zu hegen und zu pflegen unsere Pflicht ist. So konnten wir auch im abgelaufenen Jahre wieder den städtischen Kindergärten in Marburg zu ihren Festen eine Geldspende zuwenden, da es unsere Absicht ist, daß eine sorgsame Pflege der deutschen Sprache schon im zarten Kindesalter eine Nothwendigkeit ist und da die Leiterinnen der Kindergärten sich diese sehr angelegen sein lassen. Auch der deutsche Leseverein in Graz und die deutsche Schule in Lichtenwalde, letztere anlässlich ihrer Christbaumfeier, wurden von unserm Vereine wie in den Vorjahren bedacht. Der Bürger Schule für Knaben und Mädchen in Bruck a. d. M. spendeten wir über Ansuchen der Leitung für die Bücherei die ersten sechs Bände der Zeitschrift des allg. deutschen Sprachvereines. Die 300 Gulden, welche unser Zweig zur Förderung der Verfassung einer Geschichte der Stadt Marburg bestimmt hatte, kommen vorläufig noch nicht zur Auszahlung.

Wie die verehrten Vereinsmitglieder aus meinem Berichte ersehen werden, war das abgelaufene Jahr für uns kein fruchtloses. Viel ist aber noch zu arbeiten, wenn wir die Ziele erreichen wollen, die wir uns gesteckt haben. Nicht rasten wollen wir, nicht ruhen! Kühn erhabenen Hauptes wollen wir kämpfen für unser Volk, für seine Art und Sitte, für unser Recht und unsere Sprache, auf daß wir zeigen, daß wir an der äußersten südlichen Grenzwaacht ein ebenbürtiger Zweig sind des gesammten germanischen Edelvolkes. Und so schließe ich mit den Worten Felix Dahms:

„Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk,
Das höchste Gut des Volkes ist sein Recht,
Des Volkes Seele lebt in seiner Sprache,
Dem Volk, dem Recht und unsrer Sprache treu
Fand uns der Tag, wird jeder Tag uns finden.“
(Schluß folgt.)

Gemeinde-Sparcasse in Marburg.

Dem Berichte zum Rechnungs-Abschlusse vom Jahre 1897 entnehmen wir Nachstehendes:

Unter dem Eindrucke der Wirkung der mit 1. Jänner 1898 in Kraft tretenden Reichsgesetze vom 25. October 1896, in Verbindung mit den Bestimmungen des Landesgesetzes für Steiermark vom 4. September 1896, hat der Ausschuss unserer Anstalt in seiner Sitzung vom 19. October 1897 beschlossen, den Einlagezinsfuß ab 1. Jänner 1898 von 4% auf 3 3/4% herabzusetzen, dagegen die Rentensteuer für die Einlagezinsen aus Eigenem zu bestreiten.

Zu einer gleichzeitigen Ermäßigung des Darlehenszinsfußes konnte sich jedoch der Sparcasse-Ausschuss aus dem Grunde nicht entschließen, weil der durch die Reduktion des Einlagezinsfußes zu Tage tretende Erfolg voraussichtlich nur jenem Aufwande gleichkommt, welchen die Sparcasse von nun an an Erwerbs-, Rentensteuer und Landesarmenfondszu Beitrag zu leisten haben wird.

Was die geschäftliche Thätigkeit im Jahre 1897 betrifft, ist zu bemerken, daß der Verkehr gegen das Vorjahr um fl. 1.348.660-61 zugenommen hat und daß dementsprechend auch das Verwaltungsvermögen von fl. 10.565.284-61 auf fl. 10.676.535-30 gestiegen ist.

Der Stand der Interessenten-Einlagen bezieht sich Ende 1897 auf fl. 9.434.897-97 und hat um fl. 109.697-41 zugenommen. Nachdem in dieser Zunahme auch die capitalisierten Zinsen inbegriffen sind, so ergibt sich fl. 245.936-84 als eigentliche Mehrbehebung, welche Entnahme theils Zwecken der regen Banthätigkeit in Marburg und Umgebung zugeführt wurde, theils als Folge der vielseitig unrichtigen Auffassung über das Wesen der neuen Personal- und Rentensteuer bezeichnet werden muß. Der Durchschnittswert einer Einlage berechnet sich mit fl. 622-15 gegen fl. 603-05 im Vorjahre.

Die Hypothekendarlehen Ende 1897 betragen in 4718 Posten fl. 5.734.281-53. Im Entgegenhalte zu dem Stande Ende 1896 zeigt sich eine Erhöhung von fl. 178.247-39. Die Zinsentrückstände aus diesem Geschäftszweige haben sich dagegen um fl. 953-59 vermindert und stellen sich Ende 1897 auf fl. 56.061-53. An Gemeindegeldarlehen wurden im Gegenstandsjahre fl. 59.256-18 neu elociert und verbleiben Ende 1897 fl. 1.838.773-50 ausstehend. Wechsel und Handpfand-Darlehen weisen gegen das Vorjahr keine nennenswerthe Veränderungen auf; dagegen war der Conto-Correntverkehr ein sehr reger und

konnte der Stand der vorübergehenden Anlagen mit Schluß des Gegenstandsjahres um rund fl. 180.000 — vermindert werden.

Wegen der mit 1. Jänner 1898 in Kraft tretenden Rentensteuer für die Zinsen einzelner Wertpapiere wurden die im Besitze der Sparcasse befindlichen Ungarischen Grundentlastungs-Obligationen rechtzeitig abgestoßen und hiebei ein Gewinn von fl. 1.009 — realisiert.

Mit Ende 1897 verbleiben laut Verzeichnis Effecten im Nennwerte von fl. 2.500.050 — mit einem Coursverlufte von fl. 2.604.041-70 im Besitze der Sparcasse, welche buchmäßige Coursverluste von fl. 7.571-25 und buchmäßige Coursgewinne von fl. 4.619-65 ausweisen, also einen Coursverlust von fl. 2.951-60 zur Folge hatten. Werden nun die Ankaufrpreise der mit Ende 1897 im Besitze der Sparcasse verbleibenden Effecten als Basis genommen und diesem Anschaffungswerte der Coursverlufte per 31. December 1897 gegenübergehalten, so ergibt sich ein Unterschied von fl. 220.930-30, welche Summe den thatsächlich richtigen Stand der Coursreserve darstellt.

Nachdem nun der Stand des Specialreservesfonds Ende 1896 fl. 274.473-76 betragen hat und hievon der vorhin erwähnte Coursverlust zu entnehmen ist, so verbleibt ein Stand von fl. 271.522-16, welcher gegenüber dem thatsächlich sein sollenden Stande per fl. 220.930-30 um fl. 50.591-86 differiert, welche Differenz, um den Bestimmungen des Gesetzes vom 25. October 1896 zu entsprechen, hiermit abgeschrieben und auf das Hauptreservesfonds-Conto übernommen wird, so daß als thatsächlich richtiger Stand des Specialreservesfonds Ende 1897 fl. 220.930-30 = 8-48% vom Coursverlufte der Effecten verbleiben.

Die Verrechnung im Gewinn- und Verlustconto zeigt für das Berichtsjahr 1897 ein Bruttozinsenertragnis von fl. 88.431-68. Hiezu fl. 3.429-92 Realitätenenertragnis und fl. 1.009 realisierter Coursverlufte, zusammen fl. 92.870-60. Von diesem abgerechnet, fl. 20.339-78 an Verwaltungskosten, fl. 2.196-28 an Gebühren und Steuern, fl. 1.699-30 an Inventar-Abschreibung, mit 23.635-36, verbleibt daher pro 1897 fl. 69.235-24 als Reingewinn. Der Reingewinn pro 1897 zeigt im Vergleiche zu jenem des Vorjahres ohne Berücksichtigung des Effecten-Gewinnes per fl. 1.009 ein Mehr von fl. 807-11, wobei bemerkt wird, daß die Abgabe an den Landesarmenfond pro 1896 nicht mit in Verrechnung gezogen ist, weil die diesfällige Voranschreibung noch ausständig ist.

Wird dem Stande des Hauptreservesfonds Ende 1896 der Uebertrag vom Specialreservesfonds mit fl. 50.591-86 und der Reingewinn pro 1897 per fl. 69.235-24, zusammen mit fl. 119.827-10 zugeschlagen und vom Stande per fl. 1.054.115-87 abgezogen: fl. 47.774-30 Reservesfonds-Zinsen pro 1896 an die löbl. Stadtgemeinde Marburg, fl. 20.000 fl. Kaiser-Jubiläum-Widmungs-Rate, fl. 275 Staatsgewerbeschul-Stipendium pro 1897/98, fl. 68.049-30, so verbleibt Ende 1897 ein Stand des Hauptreservesfonds, per fl. 986.066-57 = 10-45% vom Stande der Einlagen.

Die Reserven betragen sonach Ende 1897 fl. 986.066-57 Hauptreservesfond, fl. 220.930-30 Specialreservesfond, in Summa fl. 1.206.996-87 = 12-79% vom Stande der Einlagen.

Im Jahre 1898 sind gemäß § 6 der Statuten an die löbl. Stadtgemeinde Marburg vom Stande der Reserven Ende 1896 per ö. W. fl. 1.208.762-53 die vierprocentigen Zinsen für das Jahr 1897 mit fl. 48.350-50 behufs Verwendung für Gemeindegewinne und andere wohlthätige und gemeinnützige Zwecke der Stadt Marburg, gegen hochortige Genehmigung auszusahlen.

Marburger Nachrichten.

(Todesfälle.) Gestern ist nach längerem Leiden der k. u. k. Oberstlieutenant d. R. Herr Andreas Edler von Slivnik verschieden. Das Leichenbegängnis findet morgen nachmittags 4 Uhr von der Volksgartenstraße Nr. 27 aus statt. — Heute wird auch der Kaufmann Herr Martin Verdaß zur Ruhe bestattet, welcher vorgestern starb. — Am 10. d. M. starb nach qualvollem Leiden der bei der Stadtgemeinde angestellte Lithograph Herr M. Richter. Der Verbliebene stand bis in jüngster Zeit pflichteifrig seinem Berufe vor und feierte am 10. December v. J. im engsten Familienkreise sein 25jähriges Dienstjubiläum. Er ruhe in Frieden!

(Faschings-Liedertafel des Männergesang-Vereines.) Im Laufe dieser Woche setzt unser Männergesang-Verein wieder die Narrentappe auf und wird seinen Freunden durch allerlei Mst einen fröhlichen Abend bereiten. Als vollkommen neuer Chor wird „Gnu und Känguruh“ von Koch v. Langentreu, eine höchst originelle Tondichtung, dann der burleske Chor „Hilbrand und sein Sohn Hadubrand“, sowie das äußerst gelungene hochtragische Oratorium „Der Handschuh“ gebracht. Ferner werden zwei neue „Zwiefänger“ aus Wien, die Herren Verdmeyer und Wresinger, und zwei Indianer mit unaussprechlichen Namen, sowie vier stadtbekannte „alte Tratschen“ auftreten. Der große Erfolg der Kärntner „Zwiefänger“ ließ die allzeit umsichtige Leitung nicht ruhen, bis sie dem verehrlichen Publicum Aehnliches, aber in künstlerischer Vollendung bieten konnte. Es gelang ihr auch, den bekannten pompejanischen Impresario Krazollani zu gewinnen, welcher seine in ganz Sicilien und den angrenzenden Inseln bestrenommierten „Zwiefänger“, bestehend aus den Herren Kameral- und Kunstfängern Lazarini, Strobiano, Chrubero und Turegio für die beiden Abende dem Vereine überließ, zu welchem Zwecke auch der Tondichter Wagnio ganz neue, höchst originelle italienische Lieder mit durch-

brochenem Deutsch componierte. Zum Schlusse kommt eine Operette „Die Fopfabsteider“ von Genée zur Ausführung und in dieser Operette tagt auch der wohldortige Gemeinderath, mehr darf nicht verrathen werden, allein soviel dürfte heute schon feststehen, daß der Proceß Zola an Actualität hinter jeder Gemeinderathssitzung zurücksteht, um wie viel mehr hinter dieser! (Honey soit qui mal y pense). Die Musik besorgt an beiden Abenden ein eigens hiefür zusammengefügtes Orchester, bei welchem in liebenswürdigster Weise außer mehreren Herren des Männergesang-Vereines auch Herren des philharmonischen Vereines mitwirken. Um allen unterstützenden Mitgliedern die Möglichkeit des Besuches dieser Liedertafel zu geben, wird sie wie im vorigen Jahre an zwei Abenden mit gleicher Vortragsordnung, d. i. am 18. und 19. d. abgehalten und werden die geehrten unterstützenden Mitglieder auf die auf dem Programme ersichtliche Bemerkung wegen des Kartenumtausches aufmerksam gemacht. Das Rauchverbot wird wegen der in der Operette mitwirkenden Damen erst am Schlusse der Operette aufgehoben und muß daher von jedermann befolgt werden, was aber vom Platzbestehen nicht gilt, da es dem Belieben der Einzelnen überlassen bleibt, es als gültig anzuerkennen oder nicht. Also — hereinpaziert!

(Kärntnerlieder.) Unser wackerer Männergesangverein verläßt jetzt keine Gelegenheit, um die Sache, in deren Dienst er sich gestellt, nach Kräften zu fördern, und so ließ er es sich denn auch angelegen sein, seine zahlreichen Freunde und Gönner durch den ausgezeichneten Vortrag von Kärntnerliedern zu entzücken, indem er fünf Mitglieder des Klagenfurter Gesangvereines „Eintracht“, die in Abbazia, Triest und Laibach gesungen hatten, einlud, auch hier die Liebhaber des Volksliedes zu erfreuen. Die Herren leisteten in liebenswürdiger Weise der Einladung Folge und sangen am Abende des vergangenen Donnerstags in dem überaus gut besuchten Concertsaale des Casinos eine Anzahl herzerfreuender Kärntnerlieder, wofür ihnen von den Zuhörern lebhafter Beifall gezollt wurde. Herr Jungherr trug auch mehrere Tonstücke auf der Zither vor und der Männergesangverein sang mehrere Vollgesänge. Der Abend war genussreich und anregend und wird im Gedächtnisse aller Theilnehmer gewiß lange fortleben.

(Kranken-Unterstützungs- und Pensions-Verein „Selbsthilfe.“) Wie viel durch vereintes Wirken geleistet wird, zeigt auch der 19. Rechenschaftsbericht des genannten Vereines der ersten Dienstesategorie der k. k. priv. Südbahngesellschaft. Im Jahre 1897 wurden als Todesfalls-Absfertigungen an die Hinterbliebenen von 6 Vereinsmitgliedern 708 fl. ausbezahlt und für Unterstützungen an 82 Mitglieder der Betrag von 3710 fl. 75 kr. verwendet. Die in 19 Sectionen eingetheilten Mitglieder zahlten durch ihre Localausschüsse an Monatsbeiträgen und Beitrittsgebühren 4133 fl. ein. Am Schlusse des Jahres betrug das unbelastete Vereinsvermögen 44.693 fl. 82 kr., die Zahl der Mitglieder war 354 und jener der Pensionisten 77. Obmann des Vereines ist Herr Alois Hartl, Cassier Herr Vincenz Hartmann, beide in Marburg.

(Heimische Industrie.) Die unter der Firma R. Pickel und Co. seit dem Jahre 1894 bestehende Cement- und Betonwaren-Fabrik, im alleinigen Besitze des Herrn Karl Pickel, überiedelte von der Theatergasse 11 nach der Volksgartenstraße 31 (hinter dem Volksgarten). — Dasselbst ließ Herr Pickel ein Werkstätten-Gebäude im Ausmaße von 20:12 Metern vollkommen aus Stampfbeton herstellen. Wir hatten Gelegenheit, diese Anlage zu besichtigen und gewannen dabei die Ueberzeugung, daß ein aus Beton hergestelltes Haus nicht nur zweckmäßig, sondern unverwundlich genannt werden kann und es sollen, wie uns versichert wurde, die Herstellungskosten, vorausgesetzt, daß sich in der Baugrube Schotter befindet, nicht höher kommen, wie bei Bauten aus Bruchstein und Ziegel. Wir wollen noch erwähnen, daß Herr Pickel in unserer Stadt schon mehrere größere Betonarbeiten mit vorzüglichem Erfolge ausführte; so z. B. die beiläufig vierhundert Meter lange Einfriedung bei der neuen Infanterie-Kaserne, ferner Wasserbehälter, darunter einen bei Herrn Weiler, Kunstgärtner, mit einem Fassungsraum von 200 Metern, freistehend auf einem ungefähr 12 Meter hohen eisernen Unterbau, endlich Canalisirungen, Stiegenhäuser und Stufen usw. Es wäre wünschenswert, wenn sich die Betonwaren-Industrie in unserer Stadt noch weiter zum Nutzen vieler entwickeln würde und es wird uns freuen, wenn Herrn Pickel Gelegenheit wird geboten werden, seine Leistungsfähigkeit auch fernerhin zu zeigen, wodurch seinem Unternehmen auch die verdiente Ausdehnung ermöglicht würde.

(Kränzchen der Postbediensteten.) Das am 5. d. zu Gunsten des Pensions-Unterstützungs-Vereines der Postbediensteten in den unteren Casinoräumen abgehaltene Tanz-Kränzchen reichte sich würdig der vor zwei Jahren stattgehabten Unterhaltung dieser Art an und es wurden auch neuer wieder die genannten Angestellten durch das Erscheinen zahlreicher Ehrengäste, wie des Herrn Bürgermeisters Alexander Nagy, Sr. Excellenz des Herrn J. M. L. Edlen von Nemethy, der k. k. Räte Herren Bouschek und Martinak des hiesigen Gerichtshofes, sowie von Vertretern der übrigen hiesigen Behörden und Aemter beehrt. Von den Beamten der eigenen Anstalt beteiligten sich die dienstfreien Herren vollständig. Dem Tanzvergnügen wurde, angeregt durch einen Kranz schöner Frauen und Mädchen, bis zum frühen Morgen gehuldet und erst die Dienstespflicht erinnerte die Tanzeifrigen ans Scheiden. Besonders hübsch war der Saal durch die hiesige Firma Kleinschuster mit für die Betheiligten sehr geringen Kosten ausgestattet und es

trug zur Verschönerung eine von Herrn Valaster beigestellte kunstvoll und schön ausgeführte Tanzordnungs-Tafel bei.

(Panorama.) Wir machen auf die noch heute ausgestellten Bilder vom herrlichen Rhein aufmerksam. Morgen kommen Ansichten aus der Sächsischen Schweiz an die Reihe, welche zu den schönsten der bisher vorgeführten gehören dürften. Geöffnet ist die Ausstellung täglich von 2 Uhr nachmittags an im Salon „zum rothen Zgel.“

(Theater.) Dienstag, den 15. d. findet die erste Aufführung des Schauspielers „Fiat justitia“ statt. — Mittwoch wird als Beneficevorstellung der Frau Dir. Leopoldine Siegel „Der Vogelhändler“ gegeben und tritt der neu angeworbene Operettensänger Herr Karl Bamberger als Graf Stanislaus zum erstenmale auf. Es steht außer Zweifel, daß der geschätzte Beneficiant an diesem Abende neuerdings bewiesen werden wird, daß sie sich der Gunst aller Theaterfreunde erfreut.

(Südbahn-Liedertafel.) Die Faschingsliedertafel wird am 20. d. im Kreuzhofsalle abgehalten.

(„Slovanski Gajpodar“), das vom katholischen Preisvereine in Marburg herausgegebene und geleitete Blatt, theilt seinen Lesern folgendes mit; „Aus dem Marburger deutschen Casino ist ausgetreten Bürgermeister Nagy, aber auch alle Cavallerie- und Infanterie-Officiere, weil die Luft im Casino vollkommen preussisch geworden ist. Wenn noch die k. k. Beamten austreten, so werden diese Deutschthümer die „Boutique“ (Slov. poliko) zusperrern müssen.“ — Die Betheiligung an dem Leichenbegängnisse Attenebers nennt der hochw. Herr eine antiösterreichische Demonstration und es weiß der Fromme leider noch nicht, welche Strafe jene k. k. Staatsbeamten treffen wird, die an dieser hochverräterischen Demonstration theilnahmen!

(Ein altes Recht.) Aus Brunnndorf wird uns geschrieben: Die frommen Patres des Lazaristen-Ordens sind im vergangenen Jahre zu uns eingewandert und haben zugleich vier Wagonladungen guten Kirchenwein mitgebracht. Es sind sehr praktische, zuvorkommende Herren. Um nicht gestört zu werden, haben sie den ganzen Besitz mit einem hohen Bretterzaun umgeben, der bei 1100 fl. kostet. Diese Herren scheinen eben viel Geld zu haben. Nun beabsichtigen die frommen Patres, den Berg um die Kirche mit Bäumen und Hecken zu bepflanzen, damit dann schattige Ruheplätzchen entstehen. Vielleicht bekommt unser Josefberg dann ebenfalls die Berühmtheit wie jener beim Lazaristenkloster in Cilli. Es sei dem jedoch, wie immer, jeder Geschäftsmann richtet sich seine Werkstätte ein, wie er will und wie es ihm für seinen Betrieb besser kommt. Wir können jedoch nicht umhin, unsere wohlweisen Mitglieder der Gemeindevertretung auf folgendes aufmerksam zu machen: Die Umgebung um die Josefikirche war von jeher frei, es konnte jedermann ungehindert um die Kirche gehen und durfte den Berg betreten. In den Festtagen hatten die Lebzelter und Krämer dort ihre Zelte aufgeschlagen. Die Gemeinde Brunnndorf nahm seit Menschengedenken das Standrecht hiesig ein. Die Gemeindevertretung von Brunnndorf hat gemäß § 482 des a. b. G. B. das Servitutsrecht zur Benützung des Josefberges erworben, sowie jeder andere Mensch. Wir fragen nun, was die Brunnndorfer Gemeinde veranlassen wird, damit sie ihr Benützungsrecht auf dem Josefberge nicht verliert?

(Handelskränzchen.) Ueber dieses von uns bereits in der letzten Donnerstagsausgabe kurz erwähnte, glänzend verlaufene Ballfest, welches die hiesige Ortsgruppe des „Vereines österreichischer Handelsangestellter“ am vergangenen Dienstag in den unteren Casinoräumen veranstaltete, bringen wir im Nachstehenden folgenden ausführlichen Bericht: In erster Linie muß dem wackeren Kränzchen-Ausschusse, der sich als äußerst umsichtig und tüchtig erwies — bekanntlich wurde er von den Herren Alois Sernez als Obmann, Gustav Weindorfer, Hans Werbegg und Adolf Ferlinz gebildet, — die verdiente Anerkennung gezollt werden, da es ihm gelungen ist, alle, an dieses schon lange Zeit vielbesprochene Kränzchen gestellten, gespannten Erwartungen nicht nur zu erfüllen, sondern noch bei weitem zu übertreffen, wofür schon der Umstand spricht, daß vielseitig das Urtheil abgegeben wurde, daß in den unteren Casinoräumen ein derartiges Ballfest wie dieses wohl noch nie stattfand, und daß der genannte Verein, der es mit besonderem Geschmace verstanden hat, ein solches Ballfest zustande zu bringen, darauf mit Stolz zurückblicken könne. Der Tanzsaal, sowie auch der daran stoßende Kaffeehausraum waren prachtvoll geschmückt. Der Ausschuss bot im Vereine mit der bestbekannten Kunstgärtnerei Kleinschusters alles auf, um den Räumlichkeiten ein vornehmes Gepräge zu verleihen, was auch vollkommen gelang. Die Ausschmückung der Räume war, kurz gesagt, wirklich reizend und fand auch ungetheilte Bewunderung. Der Besuch war über alles Erwarten günstig. Die besten Gesellschaftskreise Marburgs waren vertreten und die Mehrzahl der Besucher blieb auch bis zum frühen Morgen. Die Leitung der Tänze übernahm in liebenswürdiger Weise der Weingroßhändler und Gemeinderath Herr Ferdinand Küster und entledigte sich dieser in Betracht des massenhaften Besuches — man zählte bei dem ersten Reihenreigen 84 Paare — gewiß höchst schwierigen Aufgabe mit vielem Geschick und zu allgemeiner Zufriedenheit. Um 3/4 9 Uhr begann das Ballfest durch 14 Vortänzer-Paare mit einem Eröffnungsreigen. Diese Paare waren: Frau Cäc. Küster mit dem Obmann der Ortsgruppe, Herrn Alois Sernez, Frau Jenny Scherbaum mit Herrn Guido Paternolli, Frau Frida Pfirmer mit Herrn Hans Kordon, Frau Paula Remm mit Herrn Josef Spitz, Frä. Gisela Blauensteiner mit Herrn Alfred Dubsky, Frä.

Lina Hartmann mit Herrn Victor Ottorepek, Frä. Jenny Kofoschinegg mit Herrn Gustav Weindorfer, Frä. Janny Kofoschek mit Herrn Peter Zoratti, Frä. Emma Nowak mit Herrn Victor Haas, Frä. Riki Plager mit Herrn Adolf Ferling, Frä. Anna Schmidl mit Herrn F. Jordaschitz, Frä. Lina Stark mit Herrn B. Spechlich, Frä. Anna Stark mit Herrn Leo Mattiowsky und Frä. Josefina Tisso mit Herrn E. Kuchar. Sämtlichen Vortänzerinnen wurden prachtvolle Blumensträuße überreicht. Der Eröffnungsreigen bot mit den hochgelegenen Ballkleidern der Vortänzerinnen im Vereine mit dem hübsch geschmückten Tanzsaale ein jeden Beschauer entzückendes Bild, und die schöne Wirkung wurde noch erhöht, als sich nach der ersten Runde die übrigen Paare angeschlossen. Herzerfreuend war es, zu sehen, in welcher fröhlicher und ausdauernder Weise die vielen lieblichen Mädchen- und Frauengestalten Terpsichoren huldigten, der denn auch bis in die frühen Morgenstunden der schuldische Zoll in ausgiebigstem Maße entrichtet wurde. Hierzu trugen nicht wenig die reizenden Weisen der Südbahnwerkstättenkapelle bei, die unter des Kapellmeisters Füllekrutz Leitung das Möglichste aufbot, um die Tanzlust stets in ungeschwächtem Maße rege zu halten. Daß das Ballfest sich allgemein großer Theilnahme erfreute, bewies die Anwesenheit einer großen Zahl hervorragender Persönlichkeiten. Unter anderen waren erschienen: Herr Bürgermeister Nagy mit mehreren Gemeinderäthen, Herr Reichsrathsabgeordneter Frau Girstmayr, Herr Landesgerichtsrath Martinak, die Großindustriellen Julius von Gasteiger, Götz, Scherbaum, Franz, die Herren Karl und Julius Pfirmer, Kofoschinegg, Pachner, Dr. Reindinger, Dr. Frank, Andreas Plager (als Vertreter des Handelsgremiums). Viele Vertreter der Beamenschaft, des Handelsstandes und das Ehrenmitglied der Ortsgruppe, Herr Heinrich Plahna aus Leoben. Sehr hübsch und reizend waren die Damenpenden, hergestellt von der Hof-Firma Klein. Sie werden auch gewiß als sinnreiches Andenken eine angenehme Erinnerung an einige frohe und vergnügte Stunden bilden. Die veranstaltende Ortsgruppe darf auf diesen vollen Erfolg mit berechtigtem Stolz blicken und hat durch die mit anerkennungswertem Geschick durchgeführte Veranstaltung gewiß nur noch mehr Freunde gewonnen. Der gute Besuch zeigte auch, daß sich die Ortsgruppe großen Antheils zu erfreuen hat und wir wünschen nur, daß die finanzielle Seite der Veranstaltung mit dem großen äußeren Erfolge im Einklange stehe.

(Arbeiter-Gesang-Verein „Froh sinn“.) Die Fackel-Unterhaltung dieses Vereines findet Samstag, den 19. d. statt. Das Programm ist der Zeit angemessen und durchwegs heiter. Außer zwei tonlich wie auch textlich sehr hübschen Chören wird ein Duett und ein lustiges Gesamtspiel gebracht werden. Als besondere Ueberraschung ist der Verein diesmal in der Lage, mehrere in liebenswürdigster Weise zugesagte Vorträge des hier seit Monaten weilenden Glasphotographen-Ausstellers Herrn Willy Curny zu bieten, welcher einen weit über die Gauen Oesterreichs wohlbekannten guten Ruf als Gesangs- und Charakterkomiker besitzt und infolge dessen gewiß nicht verfehlen wird, sich den größten Beifall des viel versprechenden Abends zu erobern. Den musikalischen Theil besorgt die Südbahnwerkstätten-Kapelle. Nach Schluß der Vortragsordnung findet ein gemütliches Tanzfränzchen statt. Der Eintritt wurde für Mitglieder auf 15 kr., für Nichtangehörige auf 50 kr. für die Person gestellt. Beginn 8 Uhr abends.

(Eine Epidemie.) In Kranichsfeld ist die Scharlach-Diphtheritis epidemisch aufgetreten und hat sich bereits stark ausgebreitet, was umso eher geschehen konnte, als die gleichgiltigen Eltern der kranken Kinder die im Gesetze vorgeschriebene Anzeigepflicht von der Erkrankung der Kinder nicht befolgten. Diese Leute wollen eben nicht glauben, daß diese Krankheit so gefährlich und ansteckend ist. Hier wäre es am Platze, wenn der Pfarrer in Schleinitz seine Pfarrkinder aufklären würde, wie sie sich bei epidemischen Krankheiten zu verhalten haben, und daß sie den behördlichen Anordnungen Folge leisten müßten. Für wirkliche Aufklärung haben aber die meisten Pfarrer keinen Sinn.

Aufruf!

Mit Bezug auf den in Nr. 9 dieses Blattes veröffentlichten Aufsatz ergeht an alle Besitzer von Urkunden und anderen Materialien zur Geschichte und Cultur der Stadt Marburg die freundlichste Aufforderung, solche Gegenstände bei dem Unterzeichneten im Rathhause gefälligst abzugeben oder Verzeichnisse davon einzusenden.

Für den Ausschuss zur Herstellung einer Geschichte der Stadt Marburg: Der Bürgermeister: Alex. Nagy.

(Die Wahrheit über die Katholische Volkspartei.) Unter diesem Titel veröffentlicht Abgeordneter Dr. Otto Lecher in A. Edlinger's Verlag in Innsbruck drei Heften, welche er anfangs dieses Jahres in Tirol gehalten hat und in denen an der Hand der Geschichte der letzten Jahre die Haltung der Katholischen Volkspartei in nationaler und wirtschaftlicher Beziehung, sowie in der Schulfrage einer sehr eingehenden Kritik unterzogen wird. Infolge der leicht faßlichen Darstellungsweise eignen sich diese Heften außerordentlich zur Massenverbreitung. Der Preis beträgt per Stück 40 kr. und können Exemplare durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Franz Grillparzer von Adam Müller Guttenbrunn, Wien, E. Daberkow's Verlag (1898, 175. Heftchen der allgemeinen Nationalbibliothek), Preis 10 Kreuzer. Dieser Versuch einer volksthümlichen Lebensbeschreibung

Grillparzers auf engstem Raume und doch alles Wichtige enthaltend darf als ein kleines Meisterstück bezeichnet werden und wird, da die Schrift auch stilistisch schön ist, gewiß volle Wirkung auf den Leser ausüben. Eine bisher weiteren Kreisen unbekannte Bleistiftzeichnung Moritz v. Schwind's zielt das Titelblatt und stellt uns Grillparzer in jungen Jahren dar, da er die „Ahnfrau“ und „Sappho“ schuf.

(Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.) Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. Jedem, welcher sich für Geographie im weitesten Sinne interessiert, ist die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“, die bereits im XX. Jahrgange erscheint, auf das wärmste zu empfehlen, da man durch diese Zeitschrift stets auf dem neuesten Stande erdkundlichen Wissens erhalten wird. Jedes Heft bringt in seinem allgemeinen Theile gediegene Aufsätze zur Länder- und Völkerkunde, über geographische Reisen und Entdeckungen. Daran schließen sich kleinere Beiträge astronomischen, physikalisch-geographischen und statistischen Inhaltes, Biographien hervorragender Geographen und Reisenden, sowie Mittheilungen aus allen Erdtheilen.

(Handarbeits-Ausstellung der „Wiener Mode“.) Die Redaction der „Wiener Mode“ hat den glücklichen Gedanken gehabt, ihre mit so großem Erfolge abgehaltene Ausstellung weiblicher Handarbeiten in mehreren Landeshauptstädten zu wiederholen. Die erste dieser Ausstellungen findet im Landesmuseum zu Graz statt; weitere Ausstellungen sind in Marburg, Magensfurt, Innsbruck, Meran, Eßing, Brünn, Olmütz und Troppau in Aussicht genommen, wo überall Abonnentinnen der „Wiener Mode“ und deren Angehörigen freier Eintritt haben werden, während der Reinertrag aus den Eintrittsgeldern anderer Besucher gemeinnützigen Zwecken gewidmet wird. Das Recht des freien Eintritts erstreckt sich auch auf jene Damen, die schon jetzt das nächste Quartal der „Wiener Mode“ abonnieren.

(Ueber wiederholte Anfragen) theilen wir einem geehrten Publicum mit, daß der früher als Wilhelms antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee bezeichnete Thee aus der Apotheke des Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich, zufolge Verordnung des hohen k. k. Ministeriums des Innern ddo. 17. December 1894 nunmehr unter der Bezeichnung Franz Wilhelms abführender Thee in allen Apotheken um den Preis von 1 fl. per Paket zu beziehen ist.

Pax vobiscum! Von Karl Revesely und Anton Renk, München und Leipzig, v. Schupp (1897), 105 S. Ein durchaus modernes Büchlein, bestehend aus lauter einzelnen Skizzen und Gedichten, die den Zweck verfolgen, den modernen Weltfriedensgedanken auszubreiten und der Humanität das Wort zu reden. Die Verfasser sind A. Renk aus Innsbruck, dessen prächtiges Gedicht „Vision“ S. 89 zu finden ist, und K. Revesely, aus Würzburg gebürtig und als Bahnbeamter in Innsbruck angestellt, die besonders die akademische Friedensbewegung in der Hauptstadt Tirols in Fluss gebracht haben. Peter Moslegger hat dazu eine warmfühlige Einleitung geschrieben. Wir stehen nicht an, diese eigenartige Schrift dem Lesern auf das Beste zu empfehlen. Pax vobiscum!

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende Muskel u. Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte „Moll's Franzbrantwein und Salz“ gelten, der bei Gliederreizen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis 1 Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Gegen Katarrhe der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN

für sich allein oder mit warmer Milch vermischt mit Erfolg angewendet. Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt. (II.)

Chocoladen und Cacaos Suchard.

Um vorgekommene Mißverständnisse zu vermeiden, wird das geehrte Publicum darauf aufmerksam gemacht, daß die Fabrik von Ph. Suchard die sogenannte

Bruch-Chocolade

weder fabriciert, noch in den Handel bringt. Die Chocoladen Ph. Suchard werden garantirt rein geliefert und wie bekannt, nur in Staniol-Verpackung mit Fabrikmarke und Unterschrift.

Med. univ. Dr. A. Laab, Graz

3 Jahre hindurch gewesener Anstaltsarzt der **Rikl'schen Naturheilanstalt** in **Veldes**, behandelt ausschließlich nach den Grundsätzen des gesammten **Naturheilverfahrens**. **Leiter der Abtheilung für Wasserheilverfahren in L. Förster's Badeanstalt**, Brandhofgasse. — Zu sprechen an Wochentagen von 4—5, an Sonn- und Feiertagen von 12—1 Uhr. Leonhardstraße 9. Darlegung (Prospect) auf Wunsch. 2513

ECHT

Preis per Paket 5 kr. (50 Heller).
Inhalt 500 Gramm.



Kathrein's
Kneipp-Malz-Kaffee
in ganzen Körnern.
Kathrein's Malz-Kaffee-Fabriken
Wien-München.

Im eigenen Interesse wolle man nur diese Originalpakete verlangen und annehmen.

Patente in allen Ländern der Welt!

besorgt raschest das **behördlich autorisirte internationale Patent- und technische Bureau des J. Fischer, in Wien, I., Maximilianstraße 5.** 1815

Seit 1877 über 6000 Patente in Oesterreich-Ungarn allein erwirkt. — Herausgeber der Broschüre „Ueber Patent-Erwerbung in Oesterreich-Ungarn“ und des „Internationalen Patent- u. Neuentdeckungs-Anzeigers“. Auskünfte gratis. Abschriften von Beschreibungen aller, wo immer ertheilt, Patente billigst.

1209
Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Es ist nicht vorbei!

Die Hühner

legen nur deshalb nicht, weil sie nicht **Schöffel's Ovarin** erhalten. **Schöffel's Ovarin** ist ein nusselbares Mittel, nach welchem die Hühner in **einemfort**, auch bei **strengem Froste Eier** legen und dabei kräftig und gesund bleiben. Dasselbe lohnt sich im höchsten Maße. Preis per 4 Kilogr.-Paket fl. 1.20. Prospekte gratis. Zu beziehen von **J. Schöffel, Wien, XIV. Nobilegasse 11.**

Romane der „Gartenlaube“
für 1898:

Antons Erben. v. Heimburg.

Die arme Kleine. v. Ebner-Eschenbach.

Das Schweigen des Waldes. I. Ganghofer.

Abonnementspreis der „Gartenlaube“ vierteljährlich 1 fl. 20 Kr. mit Stempel.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Concessionirte Pfandleihanstalt in Marburg.

Am 5. März 1898 Vormittags um 9 Uhr beginnt die

Pfänder-Vicitation.

und kommen von Effecten die Pfandstücke Nr. 13555 bis 16578 von Pretiosen die Pfandstücke Nr. 8913 bis 13150 und von Wertpapieren die Pfandstücke . Nr. 3825 bis 4025 zur Veräußerung, welche bis **2. März** nicht umschrieben oder ausgelöst wurden.

Am 3. und 4. März bleibt die Anstalt für jeden Parteienverkehr geschlossen.

Internationales Weltreise-Panorama

Im Hofsalon des Restaurants zum „rothen Zigel“

Viktringhofgasse Nr. 7

Vom 14. bis inclusive 20. Februar 1898

Wanderung durch die sächsische Schweiz.

Eine der schönsten bisher gezeigten Serien.

Herrliche Auswahl von Gebirgslandschaften und Naturschönheiten. Geöffnet von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends.

Kundmachung.

An der Landes-Obst- und Weinbauschule Marburg findet in der Zeit vom 14. bis inclusive 17. Februar l. J. ein unentgeltlicher Hospitantencurs über die Cultur der amerikanischen Rebe beziehungsweise Frühjahrsarbeiten bei Neuanlagen und alten Weingärten, sowie Bekämpfung der Rebenschädlinge statt. Die Vorträge werden an den Vormittagen, die Uebungen nachmittags abgehalten werden. Zutritt haben die Angehörigen der bürgerlichen Kreise.

Näheres bei der Direction der Weinbauschule, welche auch eine etwa notwendige werdende Verlegung des Curses in geeigneter Weise bekannt machen wird.

Gratz, am 28. Jänner 1898.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

Hunderttausende
von Familien
trinken mit Vorliebe
täglich



Gesundheit soll man haben.

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee

Frei von den gesundheitsschädlichen Bestandtheilen des Bohnenkaffees besitzt Kathreiner's Malzkaffee allein dessen Aroma und beliebten Geschmack. Appetitfördernd, leicht verdaulich, hat sich Kathreiner's Malzkaffee seit Jahren gleich zuvörderst für Erwachsene und Kinder bewährt. Vorzüglichster Zusatz zum Bohnenkaffee sowie empfehlenswerthester Ersatz für denselben. Mit Rücksicht auf Gesundheit und Ersparnis sollte echter „Kathreiner“ in keinem Haushalt mehr fehlen.

Warnung vor den minderwerthigen Nachahmungen.

Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother und schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.

Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S
echter gereinigter



Leberthran

(in geschäftlich geschützter Abfassung)

von Wilhelm Maager
in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will. Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: Wien, III./3. Heumarkt 3, sowie in den meisten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

In Marburg bei den Herren Ed. Taborsky, W. A. König, Al. Horinek, Apotheker.

General-Depot und Haupt-Versand für die österr.-ungar. Monarchie bei:

W. Maager, Wien
III./3, Heumarkt 3.

Tuchversandt nur für Private.

Ein Coupon 3.10	fl. 3.10 aus guter	echter Schafwolle
Meter lang, genügend	fl. 4.80 aus guter	
für 1 Herren-Anzug kostet nur	fl. 7.50 aus feiner	
	fl. 8.70 aus feiner	
	fl. 10.50 aus feinsten	
	fl. 12.40 aus englischer	
	fl. 13.95 aus Kammergarn	

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.— Ueberzieher-Stoffe von fl. 3.25 per Meter aufwärts; Boden in reizend. Farben von 1 Coupon fl. 6, 1 Coupon fl. 9.95; Peruvienne, Dostings, Staats-, Bahnbeamten- u. Richter-Talar-Stoffe; feinste Kammergarn und Cheviots, sowie Uniformstoffe für die Finanzwache und Gendarmerie etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell u. solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Kiesel-Amhof in Brünn.

Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung.

Zur Beachtung: Das p. t. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Stoffe bei directen Bezüge bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändler bestellten. Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikspreisen ohne Aufschlag eines Rabattes. 312

Sehr praktisch auf Reisen. Unentbehrlich nach kurzem Gebrauche. Sanitätsbehördlich geprüft.

(Attest Wien, 3. Juli 1887.)

Sarg's Kalodont

Bestes und billigstes

ZAHNPUTZMITTEL.

Das Auspülen des Mundes mit einem Zahn- oder Mundwasser allein genügt nicht zur vollkommenen Reinigung der Zähne. Hierzu ist die Anwendung eines Zahnpulvermittels durchaus nothwendig.

Überall zu haben.

Als Wirtschafterin

wird ein nettes, feiches, solides, starkes Mädchen (Gränlein) mit gutem Humor, aus besserer Familie zu einem älteren Herrn gesucht, welches gut kochen, waschen, dann alle häuslichen Arbeiten verrichten kann und die Oekonomie versteht. Deutsch und slovenisch sprechend, nebst Angabe des Lohnes und Photographie erwünscht. Briefe unter „F. S. 50“ an die Berw. d. Bl.

Reines Weingeläger

kaufen jedes Quantum zu bestem Preise 141

Albrecht & Strohbach
Herrengasse.

Esset

zum Frühstück

zum Mittagmahl

zum Nachtmahl

Quäker Oats

gesündestes amerikanisches Hafer-Mahlproduct.

Sehr nahrhaft (16% Eiweißkörper), billig, für Suppen und Saucen entfällt jede sogenannte Einbrenne, schwachste Mehlspeisen, rasch zubereitet.

●● Für Kinder und Magenleidende ärztlich empfohlen. ●●

In Original-Paketen (mit Kochrecepten).

Cartons zu 9 fr., 18 fr., 32 fr. in allen Spezerei-, Delicatessen- und Droguengeschäften zu bekommen

Verlangen Sie ausdrücklich „Quäker Oats“ und nehmen Sie keine minderwertigen Nachahmungen.



MÖBEL

Wien, I., Körnerstraße 32 A.

Tischler, Tapezierer und Decorateure.
Illustr. Preisliste gegen Einsendung von 30 fr. Marken.
Begr. 1835. Billigste Preise

J. G. & L.

FRANK

„Illustriertes Möbelalbum gegen 30 fr. in Marken.“

Ein kaufmännisch gebildeter Mann,

37 Jahre alt, gesund und kräftig, mit schöner Handschrift, bittet um eine Stelle als Reisender, Magazinier, Plakmeister oder in einer Brauerei u. c. Zuschriften erbeten unter „Deutsche Ehrlichkeit“ an d. Verw. d. Bl.

Bauplätze

südliche und westliche Lage in der Kärntnervorstadt, sind unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Anzufragen bei der Eigentümerin Frau Helene Tschernitschek, Theatergasse 11, Marburg. 210

Schweizerhaus

(Wolfzettel)

eine Stunde von Marburg, auch im Winter bei günstigem Wetter schöner Ausflug. Gute Getränke u. Speisen vorrätig. — Größere Gesellschaften werden erucht, vorher durch Postkarte ihre Ankunft anzuzeigen.

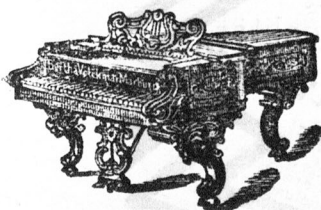
Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Clavierlehrerin

Marburg, Herrengasse 54, parterre



empfehlen ihr reichhaltiges Lager der neuesten Modelle in **Mignon-, Stutz-, Salon- und Concertflügeln, Pianinos und Harmoniums** aus den hervorragendsten Fabriken des In- und Auslandes.

Original-Fabrikpreise: neue Flügel von 250 fl. bis 1200 fl.

Harmoniums europäischen und amerikan. Saugsystems von 60 fl. aufwärts. Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Claviere. — Billigste Miete.

Mein-Vertretung

für Marburg und Umgebung der Weltfirma

Friedrich Ehrbar

k. u. k. Hof- und Kammer-Clavierfabrikant in Wien, sowie der bestbekannten Harmonium-Fabrik von Rudolf Baur & Co. in Königsgrätz.

Marmorplatten

in allen Dessins und Grössen

besonders empfohlen für Kaffeehäuser u. Zuckerbäckereien als Tischplatten. Gleichern und Selbsten zu Wandverkleidungen und als Bodenplatten. Platten für Waschtische, Nachtkasteln, Badewannen, Aufschriften u. s. w. Vorrätig sind außer Carrara, St. Anna, belg. Granit, portoro, rosso di levante, rosso di verona, blau helge u. c. auch alle neuesten modernen Sorten als: Mählsberge, Borngrund, Unica, Bongart, Ammenau u. c. Marmor mit herrlichem Farbenspiel. Ersatzteile gebrochener Möbelplatten werden schnellstens durch neue ersetzt.

Übernahme sämtlicher Steinmetz- und Bildhauer-Arbeiten zur exakten Ausführung bei möglichst billigen Preisen.

Kunst- und Bau-Steinmetzgeschäft J. F. PEYER

Kokschineggasse

Marburg.

Bilariusstraße.

Beste

für

Tombola

und

Glückshafen

in geschmackvoller und zweckentsprechender Zusammenstellung

Ballfächer

und

Cotillon-

Orden

bei

Josef Martinz,

Marburg

Herrengasse 18

Indian-Federn

ausgezeichnet als Bettfedern, per Kilo 40 fr. sind zu haben im **Gier-Magazin**, Wellingerstraße 3.

Die Güterverwaltung Herbergsdorf verkauft ab Bahnstation Wildon, Steiermark, gegen Nachnahme: 208

Apfelwein

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, 8, 10, 12 fr. und 1897er Aus. Jede 25 fr. per Liter.

100 bis 300 Gulden

monatlich 192

können Personen jeden Standes, in allen Ortschaften sicher und ehrlich, ohne Kapital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an **Ludwig Oesterreicher**, VIII., Deutschgasse 8, Budapest.

Ein 150

schönes Gesicht

zarte Hände, Beseitigung aller Hautmängel, erhältlich durch Gebrauch des weltberühmten, ärztlich empfohlenen

Serail-Crème

von W. Reichert, Berlin (ein Goldcrem, keine Schminke). Preis fl. 1.— und fl. 1.50

Serail-Puder

das beste Gesichtspuder der Welt, unschädlich, best., festhaltend, unsichtbar, wird in höchsten Kreisen und von ersten Künstlerinnen angewendet. Preis 60 fr. und 1 fl. Man fordere stets die Fabrikate von

W. Reichert, Berlin.

Max Wolfram, Droguist.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Fälschate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhindert Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt

bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots Marburg: Al. Hofinek, Apotheker, M. Moric, C. Krížek, Cilli: Baumbach's Apoth., Karl Gela, Apoth. Judenburg: Lndw. Schiller. Apth., Knittelfeld: M. Zwersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

Beamtenposten!

Junger Mann, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit gut leserlicher Schrift, wird in der Grazer Kasse einer Actien-Gesellschaft, mit einem Monatsgehälte von 45 fl. aufgenommen. Im Falle guter Verwendbarkeit und vorzüglichen Verhaltens ist Aussicht auf definitive Anstellung mit Pensions-Verechtigung vorhanden. Gesuche in deutscher und slovenischer Sprache (mit Zeugnis-Abchriften) unter „201.191“ Graz, postlagernd. 282

Zuckerin Nr. 9

in Portionstabletten besitzt eine so große Süßkraft, daß der Süßwert von

1/2 Kilo Zucker nur 3 1/2 Kreuzer

kostet. Für einen Kreuzer kann man 6 Tassen Kaffee versüßen. 239

Es werden auch minderwertige Tabletten angeboten; man verlange ausdrücklich „Zuckerin“-Tabletten.

Erfaltlich in Gemischtwarenhandlungen.

Niederlagen vergibt: J. Weis, Wien, 6 Bez., Eszterhazygasse Nr. 12.

Verkaufsstelle

der besten Theer-Producte.

Asphalt-Dachpappe per 100 Quadrat-Meter von 12—25 fl., Isolierplatten à 15 Kilo schwer, Carbolinum und Carbol-säure in Barrels zu 150 Kilo 10—12 fl., Benzin geruchlos in Ballons, 100 Kilo 25 fl. — Anerkannt

besten Portland-Cement

und

hydraulischen Kalk (Roman-Cement)

Kupfer-Vitriol

eisenfrei, zur Bekämpfung der Peronospora per 100 Kilo fl. 26 bei 235

Roman Pachner & Söhne

Marburg a. D.

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, laufe sich vertrauensvoll das von William Enders-son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 fr. Versendungs-Depot J. Sibil, Wien, 121, Salesianergasse 14.

Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 260



KLYTHIA zur Pflege der Haut

PUDER

Versönlicher und Verfeinerung des Teints

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder

weiß, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien.
Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. 40

Gottlieb Taussig,

k. u. k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Preis einer Dose fl. 1.20. Versandt gegen Haupt-Niederlage: WIEN, I., Wollzeile Nr. 3. Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Zu haben in Marburg bei H. J. Turad, Gustav Pirchan, Jos. Martinz und in den Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Erste Marburger Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

von **FRANZ NEGER**

835

Burggasse 29.

Niederlage Postgasse 8.

Eigene Erzeugung von 1898 Modelle, Halbstrassenrad Nr. I von 10—12 Kilo
Solides dauerhaftes Tourenrad Nr. II von 13—15 Kilo. Damen-Safety mit 14 Kilo

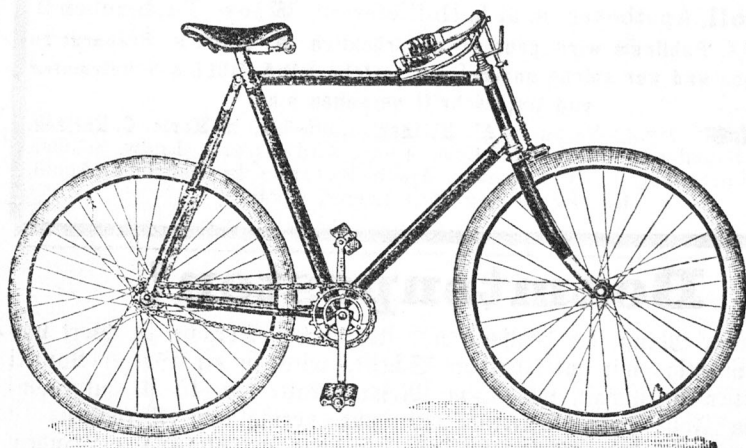
Reparaturen werden fachmännisch rasch und billigt ausgeführt.

Grosse Fahrbahn im Hause.

Fahrunterricht wird jeden Tag erteilt für Käufer gratis.

Allein-Verkauf

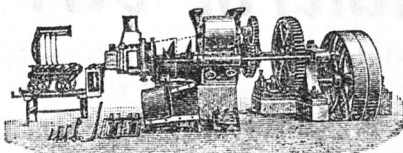
der berühmten Orig.-Phoenix-Ringschiffmaschinen wie Seidl & Naumann, Singer, Ersattheile, Nadeln, Oele u. c. alles zu den billigsten Preisen.



Friedrich Wannieck & Co.

Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgiesserei

in Brünn



Mähren

übernimmt

Installation completer Dampf-Biegeleianlagen und Mörtelwerke.

Ständige Ausstellung von Ziegeleimaschinen.

Illustrierte Prospekte gratis.

Über 900 Anlagen eingerichtet.

Einen sicheren und guten Verdienst

kann ein Jeder erzielen, wer Bekanntschaften hat. In einem jeden Orte am Lande werden Leute, welche unbescholten und etwas berrd sind, zur Vermittlung der Geschäfte gegen hohe Provision und fixen monatl. Gehalt für eine

(Fabriks-Gross-Handlung)

für die am meisten und überall gefuchten Artikel aufgenommen. Diese Stelle kann ein jeder ganz gut als Neben-Beschäftigung bekleiden. — Agenten und Platzvertreter routinirt 500 Kronen per Monat fix, worin auch die Reise-Disäten enthalten sind. Offerte an Herrn Anton Zeman, Königl. Weinberge Nr. 279 bei Prag. 258



Medicinische Autoritäten

empfehlen für Haus-toilette nur die seit vielen Jahren im Publicum bewährten Hartmann's gestr. Patent Gesundh.-Corsets mit fester Taille und in besond. Fällen gestr. Umstands-Corsets und Umstands-Leibbinden. Specialität: Curncorset, Kinderleibchen, Babycorset. Bester Schutz gegen Erkältung und deren Folgen, Rheuma u. Winter Corset aus eigens präpar. Kammerwolle. Jedes Stück trägt die Fabrikmarke „Frauenlob.“

Niederlage bei Gustav Pirchan, Marburg.

August Knobloch's Nachfolger

2258

MÖBEL-ETABLISSEMENT

k. k. beiderer Schätzungs-Commissär

WIEN, VII/2, Breitengasse Nr. 10—12

gegründet 1835.

Shutzmarke: Anker.

Liniment. capsici comp.

aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vorzüglicher Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 30. Auflage erschienene Schrift des Med. Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken. 136

Curt Röber, Braunschweig.

Fahrräder

eigener Erzeugung sowie Reparaturen aller Gattungen Fahrräder und Nähmaschinen empfiehlt unter Garantie auf das beste und billigste Hermann Drosel, best. eingerichtete mechanische Werkstätte in Brunnendorf Nr. 110, bei Marburg.

Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse

die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Bonbons

sicher und schnell wirkend bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Größte Specialität Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz. Per Paket 10 und 20 kr. Niederlage bei Roman Badner in Marburg. 2358

CHINA-WEIN SERRAVALLO mit EISEN



von medicinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Brasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Knapp-Gling, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neuffer, Prof. Dr. Schanta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Recuperescenten.)

Silberne Medaillen:

11. Medicinischer Congress Rom 1894.

4. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894,

Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895

Ueber 700 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 und 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

En gros-Versandhaus von Medicinalwaren.

Gegründet 1848.

4

Wie unumgänglich notwendig

das Bespritzen der Weingärten

ist, hat sich in der letztverfloffenen Campagne deutlich erwiesen, nachdem nur die bespritzten Culturen erhalten blieben.

Am besten für diesen Zweck hat sich Ph. Mayfarth & Co.'s



Patentirte selbstthätige

Reben- und

Pflanzen-Spritze

„Syphonia“

bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäubt.

Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen. — Man verlange Abbildung und Beschreibung von

PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirt. Maschinen, Special-Fabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-Maschinen

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht. 2709



Herbapny's unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 28 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrop wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Eblust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalksalzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 Kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbapny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlußkapsel den Namen „Herbapny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebiger beh. protol. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten. 2682

Central-Versendungsdepot

Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ VII/1, Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depots: In Marburg: Apotheke Vancalari, W. König. Cilli: C. Gela, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: B. Daghofer, Feldbach: J. König, Fürstenfeld: A. Schröckensur, Graz: J. Strohschneider, Sonobitz: J. Bospisil, Leibnitz: D. Kuppheim, Liezen: Gustav Gröbhwang, Ap. Mured: C. Reich, Pettau: C. Behrheit, B. Molitor, Radkersburg: M. Seyrer, Windisch: Fr. Peholt, Wind.-Graz: G. Uxa, Wolfsberg: A. Guth.

Mechanische

Amerik. Fahr-Räder
von
Light Cycle & Comp.

Telephone

Math. Prosch's Nachf. Sohn

Gegründet 1869

Hermann Prosch

MARBURG, Herrengasse 23

Werkstätte

Lager
von
Spiritus-
Glühlicht-
Netze
Luster

Telegraphen

Zu verkaufen

ein sehr gut erhaltener Flügel aus
der bewährten Firma Simon in Wien.
Preis 160 Gulden. Adresse in der
Bern. d. Bl. 298

Brustleidenden

und Bluthastenden gibt ein geheilter
Brustanker kostenfrei Auskunft über
sichere Heilung. **E. Funke, Berlin S.**
Prinzessinnenstraße 8. 159

Gegen

Gicht,

Rheumatismus und organ.
Störungen ist

Massage

das Beste, und empfiehlt sich für
Damen die ärztlich geprüfte Masseuse
und Kaltwassercur-Dienerin

Frau Wilhelmine Bareis
Burggasse 44. 230

Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe

für den Magen

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag

ist eine seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes
Hausmittel von einer appetitanregenden und milde
abführenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird
bei regelmäßiger Anwendung desselben gekräftigt und
im richtigen Gange erhalten.

Grosse Flasche 1 fl., kl. 50 k., per Post 20 kr. mehr.

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Haus-
mittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält
und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert
und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr.
Per Post 6 kr. mehr.



Warnung! Alle Theile der Embal-
lage tragen die nebenstehende
gesetzl. deponierte Schutzmarke.



Haupt-Depot: Apotheke des B. Fragner „zum schwarzen Adler“, Prag
Kleinseite, Ecke der Spornergasse. Postversandt täglich.

Depôts in den Apotheken Oesterr.-Ungarns. In Marburg Apotheke Taborsky u. W. König.

FERD. JORGO's SOHN

Uhrmacher

Gold- und Silberwarenhandlung

(Geschäftsbestand 40 Jahre)

1610

Marburg a. D., Draugasse 2

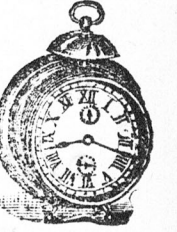
empfiehlt bestens seine große Auswahl genau gehender Uhren u. zw.

Gold. Herren-Uhren . . von 24 fl. aufw.

Silb. Herren-Uhren . . von 3 fl. aufw.

Gold. Damen-Uhren . . von 11 fl. aufw.

Silb. Damen-Uhren . . von 5 fl. aufw.



Ferner Specialitäten, als: Reform-
Uhren, System Glashütte u. und Dienst-
uhren für die Herren Bahnbediensteten.

Mein Geschäftsprincip ist, nur gute und solide Uhren zu führen.
Reparaturen jeder Art werden unter schriftlicher zweijähr. Garantie
ausgeführt. Reparaturen und Gravierungen werden übernommen.

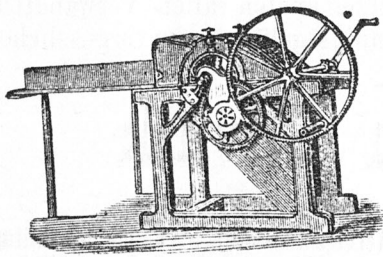
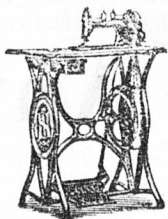
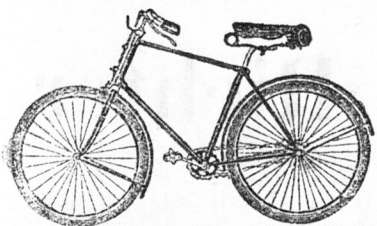


Große Auswahl in allen Gattungen Gold-
und Silberwaren.

Einkauf von altem Gold und Silber.

Übernahme sämtl. Thurmuhren-Reparaturen.

Seit 1. Mai 1897 eigene große Fahr- und Reiter- und Reiterschule in der Reiterstraße, woselbst
nach Wunsch zu jeder Tageszeit Fahrunterricht erteilt wird.



Fabriks-Niederlage von landwirt. Maschinen, Fahrrädern u. Nähmaschinen

Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.

Großes Lager von neu verbesserten Dreschmaschinen, Futterheilmaschinen, Trieb- u. neu verbesserten Näh-
maschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen Fahrrädern.
Preis-Courante auf Verlangen gratis. Eigene mechanische Werkstätte.

Joh. Erhart's Nachf.

Büchsenmacher
Marburg, Burggasse 6.

Fabrizier-
Verkauf.



R. k. Pulver-
Verschleiß.

Mein grosses Lager bietet jederzeit eine reiche Auswahl von amtlich erprobten
und von mir selbst auf das genaueste eingeschossenen Doppelschrot-Gewehren, Büchs-
flinten, Drillingen, Bockbüchsenflinten, Express-Rifled-Birschstutzen, Doppelkugel-Gewehren,
Flöbert- und Zimmer-Gewehre, Revolver und Pistolen, Hammerschluss-Gewehre von der
billigsten bis zur hochelegantesten Ausführung. — Verkauf sämtlicher Jagdartikel und
Munition. — Uebernahme sämtlicher Reparaturen und Umstellungen zu billigsten Preisen
unter Garantie. Fahrrad-Zubehörartikel. Eigene Reparatur-Werkstätte und Fahrschule.

Weitgehendste Garantie. Preis-Courante gratis und franco. 1885

Lernet Radfahren!

Geheizter Salon, tüchtige Fahrlehrer und gute
Räder stehen zur Verfügung.

Anmeldungen:

ALOIS HEU, Herrengasse 24.



welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten

als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,
stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten
Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Rolle, die 8
Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 8. 35.



Man verlange „Neustein's abführende
Pillen.“ Nur echt, wenn
jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich
protokollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in roth-
schwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln,
Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift
„Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's

Apotheke zum „Heil. Leopold“, Wien, I. Plantengasse 6.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. D. Bancalari's
Nachfg., E. Taborsky, W. A. König und Valentin Koban. 2304

Bilanz der Gemeinde-Sparcasse in Marburg

Activa

am 31. December 1897.

Passiva

	Ö. W. fl.	kr.		Ö. W. fl.	kr.
An: Hypothekar-Darlehens-Conto	5,734.281	53	Per: Interessenten-Einlagen-Conto	9,434.897	97
„ Conto rückständiger Zinsen von Hypothek.-Darlehen	56.061	53	„ Conto vorausbezahlter Zinsen von Hypoth.-Darlehen	31.185	13
„ Conto Gemeinde-Darlehen	1,838.773	50	„ „ „ „ „ Gemeinde-Darlehen	3.406	88
„ Conto rückständiger Zinsen von Gemeinde-Darlehen	29.496	79	„ „ „ „ „ Vorschüsse	39	25
„ Conto Vorschüsse auf Effecten (Handpfand-Darlehen)	9.323	—	„ „ „ „ „ Wechsel	9	20
„ Wechsel-Conto	2.648	—	„ Conto Special-Reserve für Coursverluste	220.930	30
„ Effecten-Conto	2,604.041	70	„ Haupt-Reservefonds-Conto	986.066	57
„ Conto Stückzinsen von Effecten	18.270	—			
„ Conto-Current	189.720	96			
„ Realitäten-Wert-Conto	98.800	—			
„ Conto Vorschüsse an Feuerassecuranz	512	20			
„ Conto Inventar	10.000	—			
„ Conto Vaden	3.500	—			
„ Cassa-Conto	81.106	09			
	10,676.535	30		10,676.535	30

Marburg, 31. December 1897.

Die Direction:

Julius Seyer m. p.
Secretär.

Josef D. Bancalari m. p.
Obmann.

Gustav Sparovitz m. p.
Obmann-Stellvertreter.

Franz Girstmayr m. p.

Ignaz Halbärth m. p.

David Hartmann m. p.

Paul Kammerer m. p.

Dr. Franz Krenn m. p.
Rechtsconsulent.

Dr. Heinrich Lorber m. p.
Rechtsanwalt.

Dr. Alex. Niklantz m. p.
Rechtsconsulent.

Felix Schmidt m. p.

Vorstehender Rechnungs-Abschluss wurde gemäß § 29 der Statuten geprüft, mit den Haupt- und Nebenbüchern verglichen, die Casse, Wertpapiere und sonstige Bestände aufgenommen und richtig befunden.

Revisions-Comité der Stadtgemeinde Marburg, am 4. Feber 1898.

Karl Pfrimer m. p.

Heinrich Reichenberg m. p.

Josef Leeb m. p.



Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauerkunde, dass ihr innigstgeliebter, unvergesslicher Gatte und Vater, der hochwohlgeborene Herr

Andreas Edler von Slivnik

k. und k. Oberstlieutenant d. R.

Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes (Kriegsdecoration), der Militär-Verdienstmedaille am Bande des Militär-Verdienstkreuzes, der Militär-Verdienstmedaille am rothen Bande, der Kriegsmedaille und des Officiers-Dienstzeichens III. Classe,

nach langem und schmerzvollen Leiden am 12. d. M. um 1/21 Uhr früh selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Montag, den 14. Februar um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Volksgartenstraße Nr. 27 aus statt.

Das heil. Requiem wird Dienstag, den 15. d. um 10 Uhr in der Domkirche gelesen.

Kranzspenden über Wunsch des Verstorbenen dankend abgelehnt.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Andreas Edler von Slivnik,

Amalie Edle von Slivnik,

k. und k. Oberlieutenant im Festungs-Artillerie-Regiment Kaiser Nr. 1,
Sohn.

Gattin.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres vielgeliebten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Herrn

Anton Richter

städt. Lithographen

sowie für die überaus zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnis und die schöne Kranzspende der Vereinten der Stadtgemeinde sagen wir allen, besonders der löbl. Beamtenschaft des Stadtrathes und der löbl. Südbahnbediensteten für die Abführung der ergreifenden schönen Trauerhölle unseren herzlichsten und tiefempfundnen Dank.

Marburg, am 11. Februar 1898.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Th. Götz' Bierhalle.

Sonntag, den 13. Februar 1898

grosser Maskenball

Die Musik besorgt die Südban-Werkstättenkapelle.

Drei der schönsten Damenmasken erhalten besonders schöne Preise.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 kr. Masken 15 kr.

Zu verkaufen: ein großes stockhohes Haus, fünf Percent Reinertrag. Anzufragen bei Baumeister Franz Derwuschel.

Theater- u. Casino-Verein Marburg.

Montag, den 21. Februar

Costüm- u. Masken-BALL.

Gallerie für Mitglieder offen.

Verkäuferin

für ein Ledergeschäft, welche der deutschen und slovenischen Sprache mächtig ist, wird gesucht. Bevorzugt sind solche, welche in gleichem Geschäfte schon bedienstet waren. Anträge bis 15. Februar an Josef Herzmann in Gitti.

Maner Dr. F. M., Geschichte der Steiermark mit besonderer Rücksicht auf das Culturleben fl. 2.—

Seltam und John, Hausadministrator 1897, 3. Aufl. fl. 1.80.

Heilingner, österr. Gewerberecht 1898, 2. Aufl. fl. 6.—.

Gewerbe-Ordnung, (Manz 6. Aufl.) geb. fl. 2.30.

Civilprocess-Gesetz, (Manz 1897) geb. fl. 2.30.

Schauer, Civilprocess-Ordnung, geb. fl. 3.50

Gerichtsorganisation und Geschäftsordnung geb. fl. 2.

Formularienbuch zur Civilprocess- und Executions-Ordnung geb. fl. 2.30.

Personaleinkommensteuer à 10 fr., 20 fr., 36 fr.

Advocatentarif à 24 und 30 fr.

Allers und Ganghofer, das deutsche Jägerbuch in 15 Biegg. à fl. 1.20.

Andrée's Handatlas 4. Aufl. in 56 wöchentlichen Lieferungen, à 30 fr.

Dahn's Samml. Werke, in 75 Lieferungen à 60 fr.

Müller's Volksadvocat 11. Aufl., nach den neuesten Gesetzen in 26 Bfgn. à 25 fl.

Bilderbogen für Schule und Haus.

1. Serie 25 Bogen in eleg. Umschlag fl. 1.60, nach auswärts fl. 1.70.

Einzel: 22 schwarze à 5 fr., 3 farbige à 10 fr.

Auf Wunsch sendet gerne zur Einsicht

Wilh. Blanke vorm. Kaltenbrunner,

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Marburg

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Kordon. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschik Hg. (L. Kralik) in Marburg.

Das heutige Blatt besteht aus 12 Seiten und der Sonntags-Beilage.